Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. Juni 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 22 Min.) Staatsschuldscheine 88⅜. Prämienanleihe 125½. Neueste Anleihe 107¼. Schlesischer Bank-Verein 83. Oberschlesische Litt. A. 117½. Oberschles. Litt. B. 108 B. Freiburger 105. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 33¼. Wien 2 Monate 71¾. Oesterr. Credit-Aktien 64¼. Oest. National-Anleihe 57½. Oest. Lotterie-Anleihe 61¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 72⅝ B. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85. Köln-Minden 156. Rheinische Aktien 84½. Posener Provinzial-Bank 87. Mainz-Ludwigshafen 104½. — Eisenbahnaktien angenehm.

Berlin, 10. Juni. Roggen: weichend. Juni-Juli 42½, Juli-August 43¾, Aug.-Septbr. 44¾, Sept.-Oktbr. 45½. — Spiritus: stille. Juni-Juli 18¾, Juli-August 18⅞, Aug.-Septbr. 19 1/12, Septbr.-Oktober 19 1/12. — Rüböl: unverändert. Juni 11 1/12, Sept.-Oktober 11⅚.

† Würzburg und Berlin.

II.

Glaube nur Niemand, daß wir die Gefahr überschätzen, mit welcher die Politik der Mittelstaaten Preußen bedroht. Zwar weisen die Organe dieser Politik die Anklage, deutsche Cabinette wären mit dem Gedanken beschäftigt, sich jeder Unterordnung unter eine Hegemonie Preußens durch eine Verständigung und einen Anschluß an Frankreich zu entziehen, mit „sittlicher Entrüstung" zurück und meinen, daß die Reinheit deutscher Gesinnung aller Regierungen so über allen Zweifel erhaben sei, daß nur die schamloseste Verleumdung sie antasten könne. Allein auch die Ankläger halten mit steigender Entschiedenheit ihre Anklage aufrecht. Die „Süddeutsche Ztg.", welche wahrlich nicht in dem Rufe der Tendenzlüge steht, erklärt in ihrem Leitartikel vom 5. Juni, „sie sei durch eigene Kenntniß der Thatsachen von der Richtigkeit der Anschuldigung überzeugt", welche das Flugblatt des Nationalvereins kürzlich erhoben hatte, und die also lautet:

„Die Gefahr der Lage wird erhöht durch die Hinneigung einiger deutschen Cabinette zu Frankreich. Die Rücksicht auf Oesterreich, welche bisher vorgegeben worden, um den Anspruch auf die nothwendige Bundesreform abzuweisen oder zu vertagen, verwandelt sich dort plötzlich in die Verleugnung aller deutschen Gesinnung, indem man sich lieber dem Feinde in die Arme werfen, als von der staatlichen Selbstständigkeit zu Gunsten einer kräftigen einheitlichen Führung des deutschen Heeres etwas abgeben will."

Die „Südd. Ztg." erwähnt es dann als eine Thatsache, daß ein deutscher Fürst im Laufe dieses Frühjahrs erklärt habe, er werde sich eher mit Frankreich verständigen als einer preußischen Militärhegemonie unterwerfen. Sie selbst wolle weder den Namen noch den Zeugen, an den diese Erklärung gerichtet war, für jetzt nennen, aber ein anderes süddeutsches Blatt habe Angaben sehr bestimmter Art veröffentlicht, welchen bis jetzt, nach Verlauf von 8 Tagen kein Wort des Widerspruches von kompetenter Seite entgegengestellt worden sei. Das Flugblatt des Nationalvereins stütze sich übrigens ihres Wissens zugleich auf eine zweite Aeußerung, ebenfalls aus fürstlichem Munde; — es ließe sich jetzt eine dritte hinzufügen, und da sie, die „Südd. Ztg." von diesen Thatsachen „diejenige Kenntniß habe, die man durch die unmittelbare Mittheilung eines unbedingt glaubwürdigen unmittelbaren Ohrenzeugen erlangt", so könne und müsse sie selbst sich jedes Wort des gedachten Flugblattes des Nationalvereins aneignen.

Noch schärfer als die „Südd. Ztg." tritt das neueste Blatt der Wochenschrift des Nationalvereins vom 7. Juni auf.

„Weiß der „Württemb. Staatsanz." — schreibt sie — was er thut, indem er jene Anklagen, die bisher so rücksichtsvoll und schonend wie möglich aufgetreten sind, mit kecken Worten Lügen straft? Will er es darauf ankommen lassen, daß sein dreister Widersprch, wie eine Herausforderung aufgenommen und beantwortet wird? In einem der letzten Stücke unserer Wochenschrift (Nr. 55 p. 450) ist eine nüchterne und bündig ausgeführte Rheinbundstheorie zu lesen, welche sich indessen für eine bloße Vermuthung ausgiebt und Niemanden beschuldigt. Heute wollen wir dem „Württemb. Staatsanz." im Vertrauen sagen, daß jene Rheinbundstheorie keineswegs eine Seifenblase der Conjecturalkritik, sondern das Werk eines Mannes ist, der sich in der Lage befindet, solche Theorien mehr oder weniger zur That werden zu lassen. Wir wollen den „Württemb. Saatsanz." sogar wissen lassen, daß der Urheber der fraglichen Rheinbundstheorie überdies frank und frei erklärt hat: lieber der Bundesgenosse Frankreichs als der Vasall Preußens. Will der „Württemb. Staatsanz." vielleicht auch den Namen des Mannes genannt haben, welcher das Alles gesagt hat? Und den Namen der hochherzigen Frau, welche in Bezug auf jene Aeußerungen und Gesinnungen mit dem Ausdruck edlen Unwillens und tiefer Beschämung erklärte: lieber lebenslang Kartoffeln essen, als solche Schande über sich ergehen lassen? Und will der „Württemb. Staatsanz." endlich den Namen des Gewährsmanns wissen, der als Ohrenzeuge von diesen Dingen reden kann? Der „Württemb. Staatsanz." möge sich die Sache dreimal überlegen, und die bestimmtesten Instruktionen einholen, ehe er auf seine und anderer Gefahr hin antwortet!"

Wer erinnert sich hiebei nicht der Worte, welche Herr von Borries sich im vorigen Jahre in der hannoverschen Kammer entschlüpfen ließ? Diese Worte, „der Versuch, eine Centralgewalt mit einheitlicher militärischer und diplomatischer Leitung zu gründen, könnte zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten drängen", haben, seitdem wie es scheint, Propaganda gemacht. Denselben Gedanken deutete Herr von Beust nur in etwas feinern und verdecktern Wendungen in einer seiner letzten Kammerreden an, und nackt und unverhüllt sprechen ihn jetzt die Parteiorgane der mittelstaatlichen Politik fast alle Tage aus, deren Tendenzen bereits auch der „Moniteur" in Paris patronisirt. Das offizielle französische Blatt ist überzeugt, daß die Würzburger es mit der Wehrfähigkeit Deutschlands aufs redlichste meinen, und findet es nur pflichtgemäß von ihnen, wenn sie sich den Incorporationsgelüsten Preußens entgegenstellen. Der geheime Krebsschaden Deutschlands bestehe darin, daß jeder Staat aus gegenseitiger Eifersucht den Einfluß des Bundestages zu lähmen suche, uneingedenk der Wahrheit, daß der Bundestag das „einzige Palladium des deutschen Bundes" sei! Wer kann hienach an der Uneigennützigkeit und Hochherzigkeit Frankreichs noch zweifeln, da ihm die wahre Stärkung der deutschen Wehrkraft so warm am Herzen liegt. Sollte diese Wärme wirklich eine Frucht der letzten pariser Reise des Herrn von Dalwigk sein, in Betreff welcher das „Dresdner Journal" neuerdings jede Mitwissenschaft der sächsischen Regierung in Abrede stellt?

Man sieht, die Lage der Dinge in Deutschland ist kraus und kritisch genug. Mag man den Durchbruch der nationalen Einheitsidee im Jahre 1848 immerhin als den „Sündenfall" betrachten, aus welchem die bösen Schäden der Gegenwart hervorgewachsen, so wird man doch auch bei dieser Auffassung einräumen müssen, daß die „Buße" von Olmütz, wie schwer und hart sie auch für Preußen gewesen ist, dennoch weder diesem noch dem übrigen Deutschland eine wahre Heilung gebracht hat. Ist diese etwa von der mittelstaatlichen Politik zu erwarten? Kann es wirklich zum Heile Preußens und Deutschlands dienen, wenn der würzburger Sonderbund sich durchsetzt und, wie die „Frankfurter Postzeitung" kürzlich den Gedanken hinwarf, mit „einer Art parlamentarischer Bundesgewalt" ausgestattet wird, die ihn „wohl stark genug machen dürfte, um auch gegen eine europäische Großmacht dauernd das Feld halten zu können"?

Wir unsrerseits theilen ganz und gar die Ueberzeugung, welche die badische Regierung in den Motiven ihres so eben an den Bund gebrachten Antrags ausgesprochen hat, daß „eine nachhaltige Verbesserung der militärischen Organisation des Bundes nur im Zusammenhange mit der bei der Wiedereröffnung der Bundesversammlung von der k. k. österreichischen Regierung, insbesondere in der Erklärung des k. k. Bundes-Präsidialgesandten vom 7. August 1850 in Aussicht genommenen politischen Reorganisation des Bundes gelingen werde." Die ganze Frage über die Bundeskriegsverfassung ist in der That in letzter Instanz eine politische, und wird, ihre wahrhaft befriedigende Lösung erst dann finden, wenn eine einheitliche Centralgewalt mit einem Parlament zur Seite hergestellt sein wird. In diesem Augenblick müssen wir freilich eine Berufung des letztern für fast unmöglich erachten; auf der andern Seite sind wir aber auch der festesten Ueberzeugung, daß die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehende Frage in Betreff der Oberleitung des Bundesheeres schon jetzt in einem andern Sinn als die Würzburger es wollen, gelöst werden kann und muß.

Allerdings ist hierzu ein entschiedeneres Auftreten Preußens ganz unerläßlich, ohne dessen kräftige Unterstützung aller gute Wille Badens und Andrer nichts hilft. Wir haben bei dieser Forderung keine weit und hochgehenden Dinge im Sinn; wir fordern vielmehr nur das, was nach Maßgabe der gegenwärtigen Lage der Dinge uns eben so als praktisch möglich wie unerläßlich erscheint.

Wer auch nur mit einiger Aufmerksamkeit die in Rede stehenden Verhältnisse verfolgt hat, wird sich erinnern, daß die Organe der mittelstaatlichen Politik die würzburger Convention vornämlich durch die Behauptung zu rechtfertigen sich bemühen, daß Preußen jede Betheiligung am Schutze des Oberrheins abgelehnt habe, und daher den süddeutschen Regierungen nichts anderes übrig sei, als ihre Vertheidigungskraft durch eine einheitlichere Zusammenfassung und Verbindung mit den andern reindeutschen Bundescontingenten zu stärken. Zwar wird der „Zeit" und der „Süddeutschen Zeitung" in berliner Correspondenzen versichert, zwei süddeutsche Regierungen hätten den Belag des Gegentheils in der Tasche. Die officiellen Blätter aber schweigen sich sowohl in Berlin als in München und Stuttgart hierüber aus, und öffnen damit der Verdächtigung Thor und Thür, als ob Preußen sich auf eine zweite Auflage der Politik der Demarcationslinie und des basler Friedens schon jetzt vorbereite.

Wir unsererseits können freilich auch nicht auf einen Augenblick hieran glauben; wir sind im Gegentheil auf das sicherste davon überzeugt, daß man in Berlin vom politischen wie vom militärischen Gesichtspunkt sich darüber nicht täuschen kann, daß es für Preußen eine Nothwendigkeit ist, auch den Oberrhein zu schützen, falls Oesterreich, wozu allerdings alle Aussicht ist, nicht im Stande sein sollte, seinen Bundesverpflichtungen dort zu genügen. Süddeutschland im Beginn eines Krieges mit Frankreich sich selbst zu überlassen, wäre wahrlich der unverzeihlichste Fehler, den die preußische Politik begehen könnte. Basel, Jena, Tilsit: vestigia terrent!

Gerade aber je fester wir hiervon überzeugt sind, um so weniger können wir unser Bedauern über das bisherige offizielle Schweigen in dieser Beziehung unterdrücken. Es liegt doch auf der Hand, daß der ganzen Stellung Preußens in Deutschland nichts nachtheiliger, nichts den Plänen der Mittel-Staaten förderlicher sein kann, als wenn sich in der öffentlichen Meinung der süddeutschen Bevölkerung der Glaube festsetzte, Preußen gebe sie von vornherein einem Angriffe der Franzosen Preis. Sie täuschen sich dort keineswegs darüber, daß ihre eigene Wehrkraft nicht ausreicht und ihre eigenen Truppen sich an eine stärkere und einheitlichere Armee anlehnen müssen, und noch vor wenigen Tagen folgerte der „Schwäbische Merkur" die Nothwendigkeit des preußischen Commando auch am Oberrhein, eben aus dem Grunde, weil Preußen dort „mit einer so überwiegenden Truppenmacht auftreten werde, daß vom rein militärischen Standpunkte aus von keiner andern Oberfeldherrnschaft die Rede sein kann."

Woher bleibt denn Herr v. Schleinitz auch in Betreff dieser Frage bis oben zugeknöpft wie bisher? Gilt ihm die öffentliche Meinung auch hierin nichts, oder glaubt man sich in Berlin darauf verlassen zu dürfen, Gott selbst würde schon dafür sorgen, die würzburger Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen? Wir unsererseits aber glauben, daß eine offene Erklärung in dieser Beziehung eine sehr wirksame Waffe gegen die würzburger Convention sein würde, und noch wirksamer würde sie sein, wenn sich mit dieser Erklärung zugleich der Antrag verbände, gegenüber dem Lager von Chalons im südlichen Deutschland gleichfalls ein Lager zu errichten, und in ihm mittel- und süddeutsche Truppen mit preußischen zu gemeinsamen Uebungen im größern Style zu vereinigen. Wir sehen nicht ein, welchen Schaden Preußen von einer etwaigen Ablehnung Baierns oder Würtembergs haben könnte. Freilich würden sich an einen Vorschlag der Art die giftigsten Nachreden von preußischen Incorporationsgelüsten knüpfen, aber deren Brut ist nun einmal unausrottbar, und bald würde doch alle Welt erkennen, daß diese Nachreden eben nur Verleumdungen sind. Baden würde jedenfalls die Hand zur Ausführung bieten, und die Ablehnung der andern vielen die Augen darüber öffnen, wie es mit dem deutschen Patriotismus in München und Stuttgart in Wahrheit steht.

Nicht weniger nothwendig aber ist es auch, daß jede diplomatische Geheimthuerei darüber verschwinde, wie sich Preußen zu der würzburger Convention und dem neuen Antrage Badens am Bunde stellt. Wir setzen es als selbstverständlich voraus, daß man von Berlin aus der ersteren eben so entschieden entgegentreten, als den letztern befürworten und fördern wird, und fordern in dieser Voraussetzung nur, daß auch die Nation rasch und vollständig erfahre, was man nach beiden Seiten hin thut. Preußen ist dies sich selbst und dem übrigen Deutschland nicht minder schuldig. Die Mittelmächte und ihre Presse schonen wahrhaftig uns nicht, und unsere Freunde im Süden und Westen verdienen es, daß man sie in jeder Beziehung aufs kräftigste unterstütze. Baden's Lossagung von der würzburger Convention und sein Antrag am Bunde beweisen im Hinblick auf seine Lage gegenüber Frankreich nicht nur einen Muth und eine Hingebung an das Interesse des gemeinsamen Vaterlandes, welche die höchste Anerkennung verdienen, sondern auch ein Vertrauen auf Preußen, welches nicht noch einmal wie 1850/51 getäuscht werden darf!

Preußen.

**** Berlin**, 9. Juni. [Vom Hofe. — Feierlichkeiten. — Duell. — Zur Eichhoffschen Angelegenheit.] Die Abreise des Königs und der Königin, so wie des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und der übrigen prinzlichen Herrschaften nach Königsberg soll nunmehr heute über acht Tage vor sich gehen. Der Aufenthalt in Königsberg soll etwa bis zum 22. und 23. d. andauern und wäre hiernach die Rückkehr nach Berlin am 24. oder 25. zu erwarten. — Die Königin Wittwe wird sich im Laufe dieser Woche zu einem Besuch an den königl. sächsischen Hof nach Pillnitz, im Anfang des Monat Juli zu einer Kur nach Reichenhall bei München begeben. — Zu der bevorstehenden Huldigungs-Feierlichkeit sollen außer dem Oberst-Truchseß Grafen von Redern auch der Staatsminister a. D. Graf Arnim-Boitzenburg und der Graf Blücher von Wahlstatt in den Fürstenstand erhoben werden. — In der letzten nicht öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden von ihr, im Einverständnisse mit dem Magistrat, vorbereitende Beschlüsse zu einem feierlichen Empfange Ihrer Majestäten des Königs und der Königin bei der Rückkehr aus Königsberg gefaßt. In der Voraussicht, daß Ihre Majestäten geruhen werden, den feierlichen Empfang der Stadt Berlin anzunehmen, soll derselbe in ähnlicher Weise wie im Jahre 1840 stattfinden. Zur Festsetzung bestimmter Maßnahmen und Vorbereitungen ist eine aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten bestehende Deputation ernannt worden. — Die londoner Wochenschrift „Herrmann", welche bekanntlich in Preußen auf richterlichen Entscheid verboten worden ist, soll Aussicht auf Rücknahme dieses Verbotes haben. Als Grund wird die Haltung des Blattes in der schleswig-holsteinschen Frage bezeichnet. — In den letzten Tagen hat man sich wieder mehrfach von dem bevorstehenden Duell des Herrn v. Zedlitz, bisherigen berliner Polizeipräsidenten, mit dem Abgeordneten v. Vincke unterhalten. Man will wissen, daß der Strauß zwischen beiden Herren ausgefochten werden soll, (trotz alledem und alledem) jedoch erst wenn die Angelegenheit des Herrn von Zedlitz abgewickelt ist. — Die „Berl. Mont.-Ztg.', schreibt: Herr Marx, der politische Flüchtling, welcher sich lange Zeit in Londan aufhielt, weilt jetzt wiederum hier, und da halten wir es für nothwendig, die Staatsanwaltschaft auf denselben in folgender Beziehung aufmerksam zu machen. Bekanntlich war Herr Marx der wichtigste Zeuge, welchen Wilhelm Eichhoff bei seinen in öffentlicher Gerichtssitzung wiederholten Meineidsbeschuldigungen gegen Stieber und Goldheim wegen seiner politischen Antecedentien und Verfolgungen nicht herbeischaffen konnte. Da nun aber Herr Marx wiederum unter uns weilt und der Polizei-Lieutenant Greiff sich in seiner Sommerwohnung in Zehlendorf befindet, so dürfte es der Staatsanwaltschaft ein Leichtes werden, nunmehr festzustellen, ob die Eichhoffschen Angaben, daß Stieber zu jener Zeit die Aeußerung gethan: „am Ende wird mich noch der dumme Kerl, der Greiff, reinreiten" auf Wahrheit beruhen, oder nicht. Wir dächten doch im Interesse der Gerechtigkeit wäre es wohl wünschenswerth, daß die Staatsanwaltschaft in dieser Weise selbstständig vorginge.

Berlin, 9. Juni. [Noch einmal Macdonald.] Auf die letzte Note des Lord Russell in dieser Angelegenheit bringt jetzt die „Preuß. Ztg." folgende offiziöse Auslassung:

Ton und Geist dieses Aktenstückes, die wir hier nicht weiter charakterisiren wollen, konnten nach den bisher in dieser Sache gemachten Erfahrungen kaum noch überraschen. Neu ist nichts darin, als etwa der unverhüllt hervortretende Versuch, zwischen der Regierung und den Gesetzen Preußens einerseits und dem preußischen Volke andererseits eine scharfe Unterscheidungs-Linie zu ziehen, indem letzteres von der Verantwortlichkeit dessen frei gesprochen wird, was, nach englischer Ansicht, lediglich den Fehlern und Gebrechen der beiden ersteren zur Last fällt. Eine so verbrauchte Taktik von Seiten einer großen Regierung befolgt zu sehen, muß in dem vorliegenden Falle um so mehr gerechtes Befremden erregen, als es wohl selten eine Angelegenheit gegeben hat, in welcher, wie gerade in dieser, nicht blos die preußische, sondern die gesammte deutsche Nation mit solcher Einmüthigkeit zu der preußischen Regierung gestanden haben. Wir hören, daß das preußische Kabinet auf diese letzte Kundgebung Lord John Russell's oder vielmehr Lord Palmerston's, dessen eigenstes Werk dieselbe zu sein scheint, schriftlich nicht weiter antworten wird. Wir können unserer Regierung zu diesem Entschluß nur Glück wünschen. Denn es leuchtet ein, daß die Fortsetzung eines derartigen Schriftwechsels nur zu sehr geeignet sein würde, den Fortbestand guter und freundschaftlicher Beziehungen zu der englischen Regierung, ja mehr als das, jeden offiziellen und regelmäßigen Verkehr mit derselben in Frage zu stellen. Durch bloße Rechthaberei und die kleinliche Sucht, das letzte Wort zu behalten, ein so bedauerliches und folgenschweres Resultat herbeigeführt zu haben, wäre aber, um uns einer früher von Lord Palmerston selbst gebrauchten Redewendung zu bedienen, nicht allein ein Verbrechen, sondern ein Fehler, dessen die preußische Regierung ihrerseits, und zwar mit vollem Recht, sich nicht schuldig machen zu wollen scheint. Sie kann sich in der That auch um so mehr jedes weiteren Schrittes in der Sache enthalten, als sie es dem Urtheil nicht allein Preußens, sondern der gesammten gebildeten Welt getrost überlassen darf, darüber zu entscheiden, auf welcher Seite in diesem Falle nicht etwa das formelle Recht, denn daß dies zu Gunsten Preußens spreche, ist von den englischen Ministern selbst nicht bestritten worden, — sondern Mäßigung, guter Ton und Versöhnlichkeit vorzugsweise zur Geltung gekommen sind.

Berlin, 9. Juni. [Wahlprogramm der entschieden liberalen Partei.] Am Schlusse der Kammersession haben mehrere Abgeordnete der entschieden liberalen Partei im Verein mit gleichgesinnten Männern in Berlin das folgende Wahlprogramm entworfen, welches bei der Bedeutung der im Herbst bevorstehenden Wahlen den auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen schon jetzt einen festen Anhaltpunkt zu bieten bestimmt ist.

„Im November d. J. endigt die Legislaturperiode des gegenwärtigen Abgeordneten-Hauses. Noch im Laufe des Jahres wird daher das ganze Volk zu einer Neuwahl seiner Abgeordneten berufen werden. Der drängende Ernst der Zeiten, die unsichere Lage der äußeren Verhältnisse unseres Vaterlandes, die inneren Schwierigkeiten, denen das gegenwärtige Abgeordneten-Haus sich nicht gewachsen zeigte, verpflichten wie noch nie zuvor jeden wahlberechtigten Preußen zu einer eifrigen und furchtlosen Bethätigkeit seiner politischen Ueberzeugungen in Ausübung seines Wahlrechtes. Um dieser Pflicht zu genügen und den Mitbürgern, welche derselben Ueberzeugung mit uns sind, einen festen Mittelpunkt bei den bevorstehenden Wahlen zu geben, sprechen wir schon jetzt die politischen Grundsätze, die uns bei denselben leiten, in nachstehendem Wahlprogramm aus;

Wir sind einig in der Treue für den König und in der festen Ueberzeugung, daß die Verfassung das unlösbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält.

Bei den großen und tiefgreifenden Umwälzungen in dem Staatensysteme Europa's haben wir aber nicht minder die klare Einsicht gewonnen, daß die Existenz und die Größe Preußens abhängt von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine starke Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volksvertretung nicht gedacht werden kann.

Für unsere inneren Einrichtungen verlangen wir eine feste liberale Regierung, welche ihre Stärke in der Achtung der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger sieht, es versteht, ihren Grundsätzen in allen Schichten der Beamtenwelt unnachsichtlich Geltung zu verschaffen, und uns auf diesem Wege die Achtung der übrigen deutschen Stämme erringt und erhält.

In der Gesetzgebung scheint uns die strenge und consequente Verwirklichung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats eine erste und unbedingte Nothwendigkeit.

Wir verlangen daher insbesondere Schutz des Rechtes durch wirklich unabhängige Richter und diesen Schutz für Jedermann gleich zugänglich, demnach Beseitigung des Anklage-Monopols einer abhängigen Staatsanwaltschaft, Aufhebung des Gesetzes vom 8. April 1847 über das Verfahren bei Competenz-Conflicten, Aufhebung des Gesetzes vom 15. Februar 1854, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, überhaupt wirkliche Verantwortlichkeit der Beamten, endlich Wiederherstellung der Competenz der Geschworenen für politische und Preßvergehen.

Wir verlangen dann weiter endlichen Erlaß des in Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister.

Nicht minder nothwendig erscheint uns zu Preußens Ehre und zum Ausbau der Verfassung die Herstellung einer auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung und der Selbstverwaltung gestützten Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung unter Aufhebung des ständischen Prinzipes und der gutsherrlichen Polizei.

Die in Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften muß mit Nachdruck gewahrt werden.

Die Hebung des Unterrichtswesens in der Volksschule, so wie in den Realschulen und den Gymnasien kann nur durch den endlichen Erlaß des Unterrichts-Gesetzes nach Beseitiguug der ministeriellen verfassungswidrigen Regulative und Normal-Vorschriften erfolgen. In diesem Unterrichts-Gesetze, so wie bei der dringenden Ehegesetzgebung muß, bei letzterer durch die Annahme der obligatorischen Civil-Ehe, die Trennung des Staates von der Kirche festgehalten und vervollständigt werden.

Die unerwartet großen Lasten, die in der vergangenen Legislatur-Periode dem Lande auferlegt sind, fordern unbedingt, daß die wirthschaftlichen Kräfte des Landes gleichzeitig entfesselt werden, somit, daß eine Revision der Gewerbe-Gesetzgebung, wie sie bereits vom gegenwärtigen Abgeordneten-Hause in seinen Resolutionen niedergelegt ist, ins Leben trete.

Für die Ehre und die Machtstellung unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; im Interesse einer nachhaltigen Kriegführung aber erscheint uns die größte Sparsamkeit für den Militär-Etat im Frieden geboten. Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgememein einzuführende körperliche Ausbildung der Jugend, die erhöhte Aushebung der waffenfähigen Mannschaft bei zweijähriger Dienstzeit für die vollständige Kriegstüchtigkeit des preußischen Volkes in Waffen Bürgschaft leistet.

Die Erreichung dieser Ziele wird aber, das muß auch dem blödesten Auge nach der Geschichte der drei letzten Jahre unbedingt klar sein, ein frommer Wunsch bleiben, so lange nicht auf verfassungsmäßigem Wege eine durchgreifende Reform des gegenwärtigen Herrenhauses erfolgt ist. Diese muß daher als der Anfang aller Reformen vor Allem mit Energie angestrebt werden.

Wir fordern nun alle Gleichgesinnten auf, Männer zu wählen, die diese Grundsätze, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei, tief im Herzen tragen, Männer, deren Charakter und äußere Lebensstellung dafür bürgt, daß sie diese Grundsätze offen und von Rücksichten jeder Art unbeirrt im Abgeordneten-Hause bekennen.

Wir halten es endlich für die Pflicht eines jeden Gleichgesinnten, den seine Mitbürger zum Abgeordneten wählen wollen, mit Hintansetzung allen eigenen Intesses dem Vertrauen seiner Mitbürger durch Annahme des Mandats zu entsprechen.

Im verfassungsmäßigen Staate werden Ziele nur durch ebenso furchtlose als consequente und zähe Ausübung verfassungsmäßiger Rechte erreicht.

Mögen daher alsbald im ganzen Lande unsere gleichgesinnten Mitbürger, ferner liegende Meinungs-Unterschiede vergessend, von der verfassungsmäßigen Freiheit des Vereinsrechtes zum Zwecke der Wahlen — § 21 des Gesetzes vom 11. März 1850 — durch Bildung von Lokal-Wahlvereinen oder Comite's Gebrauch machen."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Juni. [Der Bundestag und der Nationalverein.] In der Bundestagssitzung vom 16. Mai brachte Sachsen-Koburg-Gotha die bereits vollständig bekannte Erklärung in Bezug auf den vom Großherzogthum Hessen gestellten Antrag: „Die Bundesversammlung möge erklären, ob sie den sogenannten Nationalverein als unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte", ein. Der großherzoglich hessische Gesandte der bemerkte darauf: „Als Vertreter der antragstellenden Regierung erlaubt sich der Gesandte hierauf einige Worte zu erwidern. Die großherzogliche Regierung hat die Gründe für ihren Antrag offen dargelegt; ein Vorwurf gegen die herzoglich sachsen-koburg-gothaische Regierung ist darin nicht ausgesprochen, und wenn ein solcher indirekt darin gefunden werden wollte, so ist dies nicht die Schuld des Antrages. Mit dem von dem großherzoglich und herzoglich sächsischen Herrn Gesandten ausgedrückten Wunsche, daß der Anschluß über den diesseitigen Antrag seinen Vortrag baldthunlichst erstatten möge, ist übrigens der Gesandte einverstanden; der Ausschuß wird alsdann Gelegenheit haben, das heute in Mitte der Bundesversammlung über die Tendenzen des Nationalvereins ausgesprochene Urtheil einer näheren Erwägung zu unterziehen." Auf dieses hin behielt der Gesandte der sächsischen Häuser der herzoglichen Regierung eine etwaige Erklärung vor, worauf wieder Großherzogthum Hessen bemerkte: „Der Gesandte muß seiner hohen Regierung gleichfalls eine etwaige Erklärung vorbehalten." Auf Antrag des Präsidiums wurde beschlossen, die vorstehenden Aeußerungen an den politischen Ausschuß zu verweisen.

Frankfurt, 8. Juni. Seither war es Sitte, daß der Bischof von Limburg den hiesigen katholischen Stadtpfarrer für sich substituirte; daß aber auch der Papst für unser Frankfurt einen eigenen Stellvertreter ernannte, steht noch ohne Beispiel da. „Thissen, Repräsentant des Papstes", lautet der Stempel, welcher auf den Obligationen des päpstlichen Anlehens gedruckt steht, die bei frommen Katholiken hier und in der Umgegend untergebracht wurden; wenigstens tragen die bei einem in voriger Woche verstorbenen Auslaufer aufgefundenen päpstlichen Werthpapiere dies Zeichen. (Fr. J.)

Gotha, 6. Juni. [Verurtheilung.] Das leipziger Bezirksgericht hat auf Vernichtung sämmtlicher 1800 in Leipzig lagernden Exemplare der gegen die Trinitätslehre gerichteten Schrift des Dr. Beyer erkannt.

Bremen, 7. Juni. [Deutsche Einheit.] Das hannoversche Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gesehen, die sofortige Aufhebung des Verkehrs auf der Verbindungsbahn zwischen dem hiesigen Bahnhof und den Niederlage-Anstalten an der Unterweser zu verfügen. Den Grund zu diesem Vorgehen bildet die Differenz über die Quote der fernerhin von Bremen zu zahlenden Vergütung für diesen Betrieb. (W. Ztg.)

Oesterreich.

ᐅ **Wien**, 9. Juni. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Romanen auf dem pesther Landtage.] Vorgestern coursirte spät Abends in parlamentarischen Kreisen das Gerücht, daß die Vertagung der Reichsrathssitzungen bevorstehe. Diese Angabe erhielt sich gestern und wurde namentlich in den Büreaus des Abgeordneten-Hauses von den Bediensteten desselben und sogar von einigen Deputirten wiederholt. Dieses Gerücht ist jedoch nicht begründet; es wollte allerdings nach der Erklärung, welche Hr. v. Schmerling in Betreff des engeren Reichsrathes gegeben hatte, ein Theil der Linken auf Vertagung des Hauses bis zu einem Zeitpunkte, in welchem dasselbe in Folge der Wahlausschreibungen jenseits der Leitha für Reichsangelegenheiten competent wäre, einen Antrag stellen. Man schien Anfangs auch im Ministerium diesem Projekte nicht ganz abgeneigt zu sein, einigte sich jedoch noch im letzten Augenblicke, dasselbe völlig fallen zu lassen. Hr. v. Schmerling und seine Collegen gaben sich außerordentliche Mühe, den unglücklichen Eindruck, welchen die Mittwoch-Sitzung gemacht hatte, wieder zu verwischen und die Deputirten über die Tragweite der gegebenen Erklärungen zu beruhigen. Aufgeschreckt aus ihrem selbstgefälligen Halbschlafe, fingen die Minister an, sich wieder um die Deputirten zu bekümmern, dieselben in ihren Club-Lokalen aufzusuchen, einzelnen derselben Aufschlüsse und Aufklärungen zu geben und mit ihnen zu unterhandeln. In Folge dieser Bestrebungen ließ man das Vertagungsprojekt auch von Seite der Abgeordneten fallen und kam es gestern vor dem Schottenthore zu den kleinen Versöhnungs-Scenen, welche Sie aus dem Sitzungsbericht kennen.

Gestern spielte im pesther Unterhause sich episodisch eine Scene ab, die als der Schatten, den kommende Kämpfe vorauswerfen, angesehen werden darf. Die romanischen Abgeordneten, deren ungarfreundliche Haltung und versöhnliche Stimmung die magyarischen Blätter nicht genug zu preisen wußten, verlangten, daß in der Adresse überall an die Stelle des Wortes magyarisch (das Telegramm der wiener Blätter tendenziös „ungarisch") die Bezeichnung vaterländisch gesetzt werde; die Romanen fordern also nichts mehr und nichts weniger, als jetzt schon vom ungarischen Landtage die Anerkennung der Thatsache, daß neben der magyarischen Nation auch noch andere dieser gleichberechtigte Völkerschaften das ungarische Territorium bewohnen. Der gemäßigte, humane Eötvös wußte für diesesmal den Sturm zu beschwören, indem er die Angelegenheit auf eine ganz besondere Debatte verwies, und die paar Deputirten, welche ja ohnehin nur ihrer magyarenfreundlichen nachgiebigen Gesinnung wegen zum ungarischen Landtage zugelassen worden waren, (entschiedenere Vertreter einer „fremden" Nationalität wären, wie das einem ruthenischen Abgeordneten aus der Marmorosch geschehen ist, gleich Anfangs vor der Wahlverification aus dem Hause gezischt worden) zu beruhigen. Es wird also binnen Kurzem und noch ehe die National-Congresse der Nichtmagyaren ihre Forderungen gestellt haben, die Nationalitätenfrage im pesther Landtage discutirt werden; wenn die einstimmige Haltung der magyarischen pesther Blätter nur einigermaßen maßgebend ist, so werden diese Discussionen kaum geeignet sein, die Slaven und Romanen auch nur einigermaßen zu beruhigen. Die pesther Zeitungen sprechen von den Romanen, welche „einen Mißton in die Einhelligkeit der Adreß-Debatte gebracht" mit einer sittlichen Entrüstung, als handle es sich um Landesverrath oder irgend ein ähnliches Capitalvergehen. — Aus St. Martin sind noch keine andern Nachrichten eingetroffen als die, daß der dortige Kongreß sehr zahlreich beschickt worden sei und durch eine Art Oberaufsicht, welche der Obergespan und Vicegespan des thuroczer Comitates auszuüben suchen, etwas beengt werde. Die Steuereintreibungen nehmen in allen ungarischen Komitaten ihren regelmäßigen Verlauf und die Soldaten haben bereits eine so große Uebung in diesem Geschäfte erlangt, daß Conflicte zwischen ihnen und den unfreiwilligen Gastfreunden bereits äußerst selten sind.

Wien, 8. Juni. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen (12.) Sitzung bemerkte zur Verlesung des Protokoll's Staatsminister Schmerling: Es sei darin die von ihm in der letzten Sitzung im Namen des Gesammt-Ministeriums abgegebene Erklärung (daß er den Reichsrath als — engeren ansehe) nicht vollständig aufgenommen worden, und er müsse daher bitten, daß die Erklärung ergänzt werde, mit dem Zusatze: daß das Ministerium durch diese Erklärung den eingebrachten Anträgen als solchen nicht entgegentreten wolle. Herr v. Plener theilt mit, daß der Gesetzentwurf wegen Bewilligung von Diäten und Reisegeldern die allerh. Sanction erhalten hat. Der Finanzminister beantwortet sodann die Interpellationen, betreffend den Verkauf der böhmischen Krongüter. Es werden darin die Güter Pardubitz, Zbirow und Smirschitz als „böhmische Krongüter" bezeichnet; dies sei nach den gepflogenen Erhebungen nicht richtig, jene Güter seien vielmehr Kammergüter, das sind Staatsgüter. (Redner belegt seine Behauptung mit geschichtlichen Daten.) In der Interpellation komme die Behauptung vor, die böhmischen Krongüter seien seit 1817 ohne Zustimmung der Landstände verkauft worden; auch das sei unrichtig. (Der Minister citirt ein Actenstück aus dem Jahre 1825, nach welchem die Zustimmung der Landstände eingeholt und ertheilt worden ist). Auf die neuere Zeit übergehend, führt der Minister den den 18. Oktober 1855 zwischen dem Finanzministerium und der Direction der Nationalbank abgeschlossenen Vertrag an, welcher allein in Bezug auf die verpfändeten Güter maßgebend sei. Sollten die Güter wieder reines Eigenthum des Staates werden, so könne sich das Haus versichert halten, daß ohne die verfassungsmäßige Zustimmung des Reichsrathes kein Staatsgut weiter verpfändet oder veräußert werden würde. Zu den auf die Veräußerung der genannten Güter abzielenden vorbereitenden Schritte habe das Finanzministerium seine Zustimmung gegeben, aber eine Veräußerung selbst wird nicht ohne vorherige Genehmigung des Reichsrathes erfolgen. (Beifall.) Die Interpellation, warum der Finanzminister erst, nachdem der Antrag auf Bewilligung von Diäten und Reisegeldern vom Hause zum Beschlusse erhoben worden, die Erklärung abgegeben habe, daß dieser Antrag nicht eine innere Angelegenheit des Hauses sei, beantwortet der Finanzminister mit der Erklärung, daß er diesen Zeitpunkt als den allein geeigneten erkannt habe, um die Erklärung abzugeben. Eine Nebenabsicht hätte ihn hierbei nicht geleitet. Auf die Interpellation, die Aufhebung der Wein- und Moststeuer betreffend, erwiedert der Minister, daß Berathungen im Zuge seien, für das laufende Jahr werde nichts mehr zu ändern sein, doch wird die Regierung in dieser Reichsrathssession, noch eine auf die Steuer bezügliche Vorlage einbringen. (Beifall.) Der Präs. bringt hierauf zwei soeben überreichte schriftliche Interpellationen zur Kenntniß; 1) Von Ljubisa, betreffend die Agitation in Dalmatien, welche auf eine Vereinigung dieses Landes mit Kroatien und Slavonien abziele; ob dem Staatsminister bekannt sei, daß die Unionisten verfolgt und verhaftet worden? 2) Von Toman, welcher auf genaue Durchführung des Patentes vom 8. August 1859 bezüglich der sprachlichen Gleichberechtigung an den Schulen dringt. Der Präs. stellt nun die Vorfrage bezüglich der Anträge der Abgeordneten Szabel, Giskra und Mühlfeld, ob die Versammlung wünsche, daß die Anträge heute eingebracht würden. Es erhebt sich die Majorität hierfür (u. z. die Linke, ein großer Theil des Centrums auch die Minister). Ritter v. Schmerling: Ich lege hiermit einen Gesetzentwurf der Regierung betreffend die Regelung des Gemeindewesens, auf den Tisch des Hauses. (Bravo!)

Wien, 8. Juni. Die von dem k. großbritannischen Botschafter veranlaßte Einberufung des Botschafts-Attaché's Herrn G. Dunlop von Pesth zurück nach Wien hat, wie Lord John Russell nach einem heutigen Telegramm aus London im Unterhause erklärte (s. Nr. 264 d. Z.), nicht wegen irgend einer Unzufriedenheit der englischen, sondern auf Verlangen der österreichischen Regierung stattgefunden. — Dieses

---

⚖ **Breslau**, 10. Juni. [Theater.] Das historische Lustspiel von H. Hersch: „Die Anna-Lise", welches nach längerer Zeit wieder einmal am vergangenen Sonnabend mit Frl. Valeska Guinand in der Titelrolle zur Aufführung gelangte, ist zwar, wenn man genauer zuschaut, in allen seinen Verhältnissen dem Boden der Unnatürlichkeit entsprossen, dennoch aber durch den glücklichen realen Anstrich, die harmlose Frische des Ganzen von entschiedener Wirksamkeit, die auch fernerhin dem Stück Erfolg sichern dürfte. Was Frl. Guinand betrifft, so that dieselbe sehr wohl daran, in ihrer Darstellung die Sentimentalität fast ganz zurücktreten zu lassen, und dafür das energisch empfindende Mädchen mit einem allerliebsten Anflug heiterster Laune, zuversichtlichster Hoffnung auszustatten. Schwerlich kann diese zu Uebertreibungen aller Art herausfordernde Rolle mit mehr Einfachheit, Wahrheit und gesunder Empfindung wiedergegeben werden, wie neulich durch unsere gastirende Künstlerin, deren Leistung als ein neues Beweismittel reicher Begabung gelten kann. Nicht minder vortrefflich gelang die ernste Unterredungsscene mit der Fürstin, wenngleich hier immer die für unsere modernen Anschauungen etwas weit hergeholte Apotheose der Unterthanentreue Befremden erregen wird. — Was die Anna-Lise zur Entsagung bewegt, mag im Geiste jener Zeiten allenfalls begründet sein, wird aber von einem Publikum unserer Tage kaum verstanden, geschweige denn mit empfunden. — Prinz Leopold findet bekanntlich in Herrn Vaillant einen sehr passenden Darsteller. Seine ganze Art und Weise eignet sich besonders zu dieser Rolle, die mit jugendlicher Energie, aber auch mit Humor und Lebendigkeit gespielt sein will, sollen wir sonst die ungenügende Charakteristik, an der diese Figur, wie alle übrigen des Lustspiels laborirt, einigermaßen vergessen. Frau Köhler als Fürstin-Mutter konnte nicht genügen. Niemand, der das Stück kennt, wird diese Fürstin-Mutter für eine angenehme Rolle halten; es gehört wenigstens großes Geschick dazu, sich durch alle Klippen derselben mit Feinheit durchzuwinden und dem Autor nachzuhelfen. — Als Chalisac debütirte Herr Urban vom ständischen Theater zu Prag. Wir gestehen jedoch, daß wir aus dieser einen Probe keinen passenden Maßstab für das Talent des Künstlers gewinnen können — eine blos äußerlich gelungene Darstellung reicht hier schon aus.

Die gestrige Sonntagsvorstellung brachte neu einstudirt: „Nur eine Seele" von W. Wolfsohn. Sehr wohl aufgehoben war die Hauptpartie des Schauspiels (Helena) in den Händen des Frl. Guinand. Auch hier glänzte die junge Künstlerin durch den ungeschminkten Ton seelenvoller Innigkeit, durch den Schwung und die Bedeutsamkeit ihrer Rede in den Affectscenen. Es ist so selten, daß junge Schauspieler mit richtigem Ausdruck zu sprechen verstehen, weshalb die besondere Erwähnung dieses Vorzuges nicht überflüssig scheint. — Von dem Fürsten Michel des Herrn Urban gilt dasselbe, was wir oben hinsichtlich des radebrechenden Chalisac gesagt hatten. — Die beiden fremden Darsteller, sowie Herr v. Ernest (Alexander Wolinski) wurden mehrfach gerufen. Das Haus war nur spärlich besetzt.

Ein Besuch beim Grafen Cavour.

Von Gustav Rasch. *)

Es war im vergangenen Sommer. Ich hielt mich einige Tage in Turin auf, um mir, da ich die Zustände in Süditalien aus eigener Anschauung kennen lernen wollte, von meinen Freunden die nöthigen Empfehlungen für Rom, Neapel und Sizilien, insbesondere an Garibaldi und einige Oberoffiziere der Südarme geben zu lassen. Baron Poerio und Herr Massari, das bekannte Parlamentsmitglied, der Freund Cavours, waren so freundlich, meinen Wünschen in der umfassendsten Weise nachzukommen. Meine Abreise sollte am nächsten Tage stattfinden. Der preußische Gesandte, Graf Brassier v. St. Simon, hatte mich mit Herrn Massari, Grafen Kaiserling, jetzigen Legationssekretär der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel, und Herrn v. Krause, Attaché der preußischen Gesandtschaft in Turin, zu Tisch geladen. Als wir im Kabinet des Gesandten den Kaffee nahmen, sagte Herr Graf v. Brassier zu mir:

„Herr Massari theilt mir mit, daß Graf Cavour gestern wieder vom Lande zurückgekehrt ist. Wenn Sie wollen, stelle ich Sie morgen vor."

„Meinen verbindlichsten Dank, Excellenz, aber Herr Massari war schon gestern so freundlich, mir anzubieten, mich durch ihn vorstellen zu lassen."

„Gut, lassen Sie sich durch Herrn Massari vorstellen. Es ist auch bequemer. Herr Massari hat auch „les petites entrées" bei Cavour. Sie brauchen dann nicht zu antichambriren.

Am andern Tage kam Herr Massari zu mir und holte mich ab, um mich dem Minister-Präsidenten des jetzigen Königs von Italien vorzustellen.

Es war ein glühend heißer Augusttag. Die Sonne brannte versengend auf den Marmorfliesen der via Carlo Alberto und auf dem Platze vor dem Palaste Carignan, in dessen Sälen 6 Monate später „das Königreich Italien" proklamirt werden sollte. Langsam schlenderten wir über den Platz nach der Postraße, um nach der Wohnung Cavours auf dem Castellplatze zu kommen. Wir sprachen von der Abtretung Nizza's und Savoyens.

„Es ist eine allgemein in Deutschland verbreitete Ansicht", sagte Herr Massari, „daß Nizza und Savoyen in Plombieres abgetreten sind. Das ist nicht wahr. In Plombieres ist weder von Nizza, noch von Savoyen die Rede gewesen. Beide Provinzen sind uns im Feldzuge von 1859 in der höchsten Noth abgezwungen worden. Man thut sehr Unrecht, dem Grafen Cavour deshalb Vorwürfe zu machen. Tief erschüttert und Thränen im Auge, unterzeichnete Cavour die Abtretungs-Urkunde. „Lieber möchte ich ein Gericht von Molchen verzehren, als dies Papier unterzeichnen", rief er aus, bevor er seinen Namen schrieb. Erzählen Sie das doch einmal in Deutschland."

„Ich weiß es, Herr Graf Brassier erzählte es mir schon gestern mit denselben Worten. Ich werde es in Deutschland wieder erzählen."

„Und dann die Geschichte von dem Ochsenhändler, von dem Wucherer, welche Ihre „Kreuzzeitung" immer wieder von Neuem auftischt. Graf Cavour hat weder mit Ochsen, noch mit Geld gehandelt, hat überhaupt niemals Handel getrieben. Der Graf stammt aus einer vornehmen deutschen Familie, eben so vornehm und adlig, wie die Familien Ihrer Kreuzritter, wenn überhaupt die Abstammung eines Mannes, der gewiß, wie einer auf der Erde, mit Stolz sagen kann: „Ich bin der Erste meiner Ahnen", von Werth ist. Haben Sie vielleicht einmal von einem thüringischen Ritter Bens gehört?"

„Gewiß. Die Trümmer der Burg des Ritters Bens sind nicht weit von der Schwarzburg gelegen. Ein gebrochener Thurm und einiges Mauerwerk. Die Rüstung des Ritters ist in dem kleinen, aber sehr werthvollen Arsenal des Schlosses Schwarzburg aufgestellt. Ich könnte Ihnen den Pfeiler bezeichnen, an dem sie aufgehängt ist."

„Wirklich? Ach, das ist interessant! Erzählen Sie das doch dem Grafen Cavour. Er ist von diesen Details vielleicht nicht unterrichtet. Also ein Ritter Bens aus Thüringen ist der Ahnherr des Grafen. Sie wissen, Cavour ist ein Titel, den der Graf von einer Besitzung angenommen hat; sein eigentlicher Name ist Benso. Der Ritter Bens zog mit den Kreuzfahrern ins gelobte Land, um Jerusalem zu befreien. Auf seinem Rückwege nach Deutschland kam er durch Sardinien. Er kam mit der Bürgerschaft einer Stadt in der Nähe von Turin in Streit, welche ihm mit seinem Gefolge nicht den Durchzug gestatten wollte. Der Ritter eroberte die Stadt im Sturm und wurde hier ansässig. Sie wissen, in den Feldzügen der deutschen Kaiser nach Italien ist Aehnliches vielfach geschehen. Manche unserer lombardischen

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Verlangen beruhte aber eben so wenig auf einer diesseitigen Beschwerde gegen die Persönlichkeit des Herrn G. Dunlop, sondern nur auf seiner offiziellen Eigenschaft als Mitglied eines auswärtigen Botschaftspersonals, weil fremde Missionen ihren dauernden Wohnsitz nur in der Residenz der Regierung haben können, bei der sie beglaubigt sind. (Donauz.)

Pesth, 7. Juni. [Unterhaus-Sitzung.] In der heutigen Sitzung des ungarischen Unterhauses schritt man zur Detail-Berathung des Adreß-Entwurfes. Gedeon Tanarky beginnt mit der Verlesung des Entwurfes: „Kaiserlich königliche Majestät!" — Hier beantragt der Abg. Bonis das Wort „königlich" auszulassen, damit dasselbe nicht auf Ungarn bezogen werden könne, und man nicht Gelegenheit habe, zu behaupten, als hätte Ungarn den Regenten schon jetzt König genannt und so als solchen anerkannt. — Steph. Cserky und Perczel stimmen für den Titel „Hoheit!" — Gabriel Klauzal will sowohl kaiserlich als königlich weglassen und einfach „Eure Majestät" schreiben. — Joseph Szaplonczay und Joseph Madaraß finden in der Wahl des Titels keinen Anlaß zu besonderer Besorgniß, daß Jemand in diesem etwas Anderes finden könnte, als einen Namen für die faktische Gewalt. — K. Tißa und Karl Bobory stimmen für den Titel kaiserliche Majestät. — P. Nyari sieht in der Debatte über den Titel, den man über die Adresse setzen soll, eine Genugthuung für die Beschlußpartei, indem es gewiß keine gewöhnliche Erscheinung ist, daß man an Jemanden eine Adresse richte, dessen Titel man selbst nicht weiß. Uebrigens findet er es gleichgiltig, welchen Titel man wähle, nur beantragt er, protokollarisch den Beschluß auszusprechen, daß der gewählte Titel nur ein Ausdruck für „faktische Macht" sei. — Präsident Ghyczy stellt nun die Frage auf: Soll der im Original-Antrag enthaltene Titel: „Kaiserl. königl. Majestät" beibehalten werden? Nachdem diese Frage zur Abstimmung kam und sich Niemand beistimmend erhob, sprach Ghyczy aus, daß diese Ansprache vom Hause nicht angenommen werde. Hierauf stellt er die zweite Frage nach dem Antrage Bonis: Soll das Wort „königlich" ausbleiben und der Titel blos lauten: „kaiserliche Majestät?" Es erhob sich eine ziemliche Anzahl der Mitglieder, jedoch nicht die Majorität, und es mußte zur Abstimmung über die dritte Frage geschritten werden: Soll der Titel blos „Eure Majestät" lauten? Hier erhob sich die Majorität, und Ghyczy sprach somit als Beschluß aus, daß das Haus den Titel „Eure Majestät" annehme. Es folgte nun der Antrag Nyari's, protokollariter auszusprechen, daß dieser Titel nur der Ausdruck für „faktische Gewalt" sei. Da Niemand gegen diesen Antrag etwas einwendete, wurde derselbe einstimmig zum Beschluß erhoben, und daher vom Präsidenten ausgesprochen, daß der gewählte Titel nur ein Ausdruck für „faktische Gewalt" sei.

Die drei ersten Absätze des Deak'schen Entwurfes werden nach langer Debatte unverändert angenommen. Im vierten Abschnitt veranlaßte der Passus: „Wir wollen auf die Leiden vergangener Zeiten einen Schleier breiten", eine bis zur Ermüdung fortgesponnene Diskussion, deren Resultat es war, daß dieser Satz aus dem Deak'schen Entwurfe gestrichen wurde.

Pesth, 7. Juni. [Das englische Parlamentsmitglied Mr. Duncombe] hat in Folge der Begrüßungsadresse, die ihm dafür, daß er die Rechte und Unabhängigkeit Ungarns im Unterhause vertheidigt, vom sohler Comitat zugesendet worden, an das genannte Comitat ein Antwortschreiben gerichtet, welches er beiläufig mit folgenden Worten schließt:

Seien Sie versichert, daß, obgleich gewisse käufliche Fraktionen der europäischen Presse es versuchen, Ihre Institutionen anzuschwärzen, der Werth und der wahre Charakter dieser Institutionen in England besser verstanden werden, als dies den Freunden des Despotismus angenehm sein kann. Die bemerkenswerthe Aehnlichkeit Ihrer Institutionen mit denen Englands ist den Engländern keineswegs unbekannt, und Ihre edle Standhaftigkeit, diese Institutionen lebend zu erhalten, flößt meinen Mitbürgern Achtung ein. Verzweifeln Sie nicht, lassen Sie sich durch das Schwanken der Diplomaten nicht täuschen, die politischen Rücksichten mehr Wichtigkeit beilegen, als der geheiligten Sache der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit. Aber die Stimme der öffentlichen Meinung hat sich in der Bewunderung der festen und würdigen Haltung Ihres Reichstages so laut und so allgemein vernehmen lassen, daß jene das Vertrauen verloren haben. Seien Sie versichert, daß die Haltung, welche die englische Regierung einnehmen wird, aufmerksam durch das Parlament und das englische Volk, dem gegenüber diese Regierung verantwortlich ist, beobachtet werden wird. Was mich anbelangt, so bin ich, indem ich überall, wo ich konnte, die Stimme zu Gunsten der Rechte Ungarns erhob, nur meiner tiefen Ueberzeugung und meinem Gewissen gefolgt, und ich werde nie aufhören, so lange es in meiner Macht steht, diese Stimme für eine so heilige Sache zu erheben. Ich bin u. s. w.

Italien.

[Ueber die Ursache] von Cavours letzter Krankheit schreibt man dem „Dr. J.": Am 30. v. M. hatte derselbe in der Kammer einen schlimmen Tag. Früh Morgens waren Nachrichten aus Neapel und eine Depesche von Ponza di San Martino eingelaufen, die ihn in Aufregung versetzten. Als er dann vernahm, daß drei von den Bureaus der Kammer seinen Eisenbahn-Vertrag mit Talabot verworfen hatten, von dem die Anleihe abhängt, steigerte sich die Aufregung zum Zorn. Beim Herausgehen aus der Kammer beklagte er sich über heftiges Kopfweh. Indeß nahm er geschwind sein Mahl ein, um den König aufzusuchen und mit ihm über die Tagesfragen zu sprechen. Zeitig zurückgekehrt, setzte er sich hin, um zu schreiben. Der zunehmende Kopfschmerz zwang ihn indeß, sich niederzulegen. Zwei Stunden später klingelte er seinem Diener. Es war der Anfang einer Gehirncongestion eingetreten.

Schweiz.

Genf, 6. Juni. Freunde und Bekannte des Dr. Aug. Braß wollen wissen, derselbe stehe mit der preußischen Regierung wegen Uebernahme der Redaktion der offiziösen „Preußischen Zeitung" (die, wie es heißt, künftig den Titel „Allgemeine Preußische Zeitung" führen soll), in Unterhandlungen, und sei deßhalb nach Berlin gereist. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die allgemeine Discussion über das Budget eröffnet. Herr Königswarter war der Held des Tages, in so fern er beinahe während der ganzen Sitzung die Tribune inne hatte und durch seine Rede einen tiefen, wenn auch gerade nicht in jeder Beziehung angenehmen Eindruck auf die Kammer hervorgebracht hat. Der Minister ohne Portefeuille, Magne, fand am Schlusse gerade noch Zeit, in Bezug auf einiges, was der Kammer besonders anstößig erschienen war, nämlich über die Anempfehlung der Einkommensteuer, den entrüsteten Mitgliedern des Hauses die feierliche Erklärung im Namen der Regierung abzugeben, daß dieselbe darüber ganz anders denke, als Herr Königswarter, eine Erklärung, welche sich der wärmsten Zustimmung von Seiten der Deputirten zu erfreuen hatte. Wir entnehmen einem speciellen Berichte dieser interessanten Sitzung Folgendes:

Hr. Königswarter untersuchte in seiner Rede fünf Hauptpunkte, aus denen Heil für das Budget Frankreichs zu erwarten sei. Erstens soll ein Mittel aufgefunden werden, um der Erhöhung des Bankdiscontos über 6 % zuvor zu kommen und den französischen Geldmarkt vor dem Rückschlage englischer und amerikanischer Geldkrisen zu bewahren. Gleichzeitig sollen die Gesetze von 1807 gegen Wucher als veraltet und vollkommen unnütz, wenn nicht geradezu hinderlich, abgeschafft werden. Er schlägt zur Abhilfe dagegen vor, in Zeiten der Geldklemme die Baarzahlungen der Bank vorübergehend einzustellen und den Bankbillets legalen Cours zu geben. Ein anderer Punkt, den er bespricht, ist die durchgreifende Modifikation, der man die Gesetzgebung über Kommanditgesellschaften zur Vermeidung von fernern Mißbräuchen unterziehen soll. Er verlangt Verantwortlichkeit in civiler wie in krimineller Beziehung des Ueberwachungsraths, aber dafür auch größere Vollmachten für denselben in Beaufsichtigung des Giranten und der Geschäftsführung überhaupt. Eben so verlangt er auch, daß die Aktien und Obligationen auswärtiger Unternehmungen entweder gar nicht oder nur mit äußerster Vorsicht zur offiziellen Notirung an der Börse zugelassen werden sollen. Auf das Budget selber übergehend, fordert Hr. Königswarter dringend zu Ersparnissen auf. Man dürfe es aber nicht so machen wie die seitherigen Butgetcommissionen, die stets die Zunahme der Ausgaben getadelt, nie aber positiv und direkt zu bestimmt formulirten Ersparnissen aufgefordert hätten. Er gehe grade auf das Ziel los und erkläre, daß im Kriegsministerinm das Budget verkürzt werden müsse. Man müsse wenigstens 60 Millionen streichen, und das könne man sehr leicht von dem Tage an, an welchem man das System der Nichtintervention praktisch befolge. Frankreich solle und müsse mit den Budgets des bewaffneten Friedens ernstlich zu Ende kommen, an ihm sei es, mit gutem Beispiele voranzugehen; Europa werde nachfolgen. Ferner habe man zu viele Beamte; man möge die überflüssigen abschaffen und die nothwendigen besser bezahlen. Der letzte Punkt, in dem Hr. Königswarter von vorn herein erklärt, die gegenwärtige wie die frühere Budgetcommission, in einiger Beziehung die Regierung, die Steuerpflichtigen und die Majorität der Kammer gegen sich zu haben, betrifft die Erhöhung der öffentlichen Einnahmen, durch eine neue Steuer, die Einkommensteuer, so verhaßt und unpopulär, freilich mit Unrecht, nach der Ansicht des Redners, dieses Wort ist. Er will nur diese Steuer vorübergehend eingeführt wissen; so wie die Finanzlage es gestatte, möge man sie wieder abschaffen. „Ich biu weit entfernt", schließt er seine Rede, „mir die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens zu verhehlen; man wird gegen die Selbstsucht und den bösen Willen ankämpfen, auf eigennützigen oder systematischen Widerstand gefaßt sein müssen, aber je mühsamer das Werk ist, um so würdiger wird es auch eines großen und mächtigen Herrschers und der Versammlung sein, vor der ich zu sprechen die Ehre habe. Wenn wir die wahre Gleichheit vor der Besteuerung gegründet und jeden, namentlich die Auserwählten des Glücks, gewöhnt haben werden, je nach ihren Mitteln zu den allgemeinen Ausgaben beizutragen (Unterbrechung); wenn wir allen Bürgern das so nothwendige Rechtsgefühl beigebracht haben, daß sie für das Vermögen, ihre vollen Rechte auszuüben und aller socialen Garantien theilhaftig zu sein, Pflichten gegen den Staat zu erfüllen haben (abermalige Unterbrechung), dann, aber nur dann können wir mit vollkommner Zuversicht der Zukunft entgegen schauen." Marquis v. Grammont: „Das ist ein falsches und verabscheuungswürdiges Princip." Hr. Königswarter: „Es thut mir sehr leid, die Zustimmung des Herrn v. Grammont nicht zu besitzen. Er wird mir erwidern, wenn er es kann. Ich fahre fort: Denn neben diesen zahlreichen und prachtvollen Elementen der Kraft und des Gedeihens, welche die Vorsehung Frankreich verliehen hat, findet man auch die Wahrheit und Gerechtigkeit in der billigeren Betheiligung aller an den öffentlichen Lasten." (Lärm, Unterbrechung.) Herr Dalloz: „Es ist durchaus gefährlich, in dieser Weise zn reden." Königswarter: „Dies wird gleichzeitig dem Staate gute Finanzen sichern, uud zur Vollführung dieses wesentlich moralischen und politischen Werkes fordere ich Regierung und Parlament meines Landes auf, in der festen Ueberzeugung, etwas Gutes zu thun und anzuempfehlen." (Verworrener Lärm.) Minister Magne erwidert namentlich in Bezug auf den Zwangscours der Bankbillets, daß derselbe schon eine Art beginnenden Fallissements sei. Das nicht einlösbare Billet biete den großen Nachtheil dar, sich in gewissen Zeiten zu entwerthen, und um die dadurch im Vermögen des Staates und der Privaten entstandene Lücke auszufüllen, müsse man zu immer neuen Emissionen von Papier schreiten, und so komme man von Entwerthung zu Entwerthung allmählich in die verhängnißvolle Lage, in der man sich in der Regentschaft und der Assignatenzeit befunden habe. Dann spricht sich der Minister gegen die Einkommensteuer und für das gegenwärtige französische Steuersystem aus, das gewiß nicht vollkommen sei, aber doch drei wesentliche Vorzüge habe: es sei dem Publikum bekannt, es sei vielfältig vertheilt und bringe endlich durch das indirecte Steuerzahlen den Steuerpflichtigen nicht in directe Berührung mit dem Staatsschatze. Man vermeide dadurch alles, was das Publikum verletzen oder mißstimmen könnte. Die Rede des Ministers schließt mit einer Vergleichung der finanziellen Lage von 1848 und von heute, die natürlich entschieden zum Vortheile der letztern ausfällt und von der Versammlung mit den lautesten Beifallsbezeigungen aufgenommen wird.

Rußland.

b. **Warschau,** 8. Juni. Heute 11 Uhr Vormittags wurde die Leiche des Fürsten-Statthalters nach dem gestern veröffentlichten Ceremonial feierlich zum Bahnhof geleitet; doch hat die Bevölkerung an dieser Feier keinen Antheil genommen.

Weit mehr Eindruck als der Tod des Fürsten-Statthalters hat hier die Nachricht vom Ableben Lelewels gemacht. Ein Trauergottesdienst für denselben, der auf heute angesetzt war, ist wegen der genannten Leichenfeier auf Montag verschoben worden, und wird mit außerordentlichem Pompe in der Kreuzkirche begangen werden. Natürlich geschieht dies wider den Willen der Regierung, welche sogar alle auswärtigen Nachrichten über Beerdigung und Todtenfeier des berühmten Emigranten durch die Censur hat streichen lassen. Auch in der Synagoge auf der Danielenstraße ist heute Lelewels Name in der Predigt rühmlichst genannt worden, da er die Sache der Juden in Polen stets lebhaft vertheidigt hat.

Um die auswärtige Presse mittelbar zu beeinflussen, ist heute folgende Bekanntmachung erschienen:

„Auf Befehl des Haupt-Direktors der Commission für Cultus und Unterricht wird auf Grund der Unordnungen, die in dieser Beziehung vorkommen, in Erinnerung gebracht, daß hierländische Correspondenten im Auslande erscheinender Zeitschriften für Uebersendung falscher und verleumderischer Nachrichten über hiesige Vorgänge zur Verantwortung gezogen werden können, und zwar nach Art. 634 u. ff. des Strafcodex."

Ferner wurden die Beamten verwarnt, daß sie ohne besondere Befugniß keinerlei Mittheilungen, weder mündlich noch schriftlich, über amtliche Handlungen verbreiten dürfen.

In engem Zusammenhang damit steht wohl die gleichzeitig angekündigte Entlassung des Herrn Pawlowski, Expedienten in der Justiz-Commission, „im Interesse des Dienstes", und des Censors Roman Kozicki „in Uebereinstimmung mit dessen Verlangen".

Die Haltung der Bevölkerung hat sich in dieser Woche sichtbar beruhigt. Die Ursache davon ist in dem vernünftigeren Verfahren der Regierung zu suchen, welche jetzt patriotische Gesänge und andere unschuldige Demonstrationen nach langem, aber vergeblichem Widerstande ruhig gewähren läßt. Bei den Prozessionen der letzten Woche sind die patriotischen Lieder ganz frei und ungehindert auf der Straße gesungen worden.

In Bezug auf die Kleidung hat der Ober-Polizeimeister ein ganzes Verzeichniß verbotener Kleidungsstücke veröffentlicht, wobei jedoch der bisher streng verfolgte polnische Rock (Czamarka) nicht erwähnt ist.

λ **Warschau,** 8. Juni. [Die Abführung der Leiche Gortschakoffs. — Kleider-Reglement.] Heute Mittag von 11—12½ Uhr hat die Abführung der Leiche des verstorbenen Fürsten Gortschakoff aus der griechischen Schloßkapelle in Lazienki uach der Warschau-Wiener Eisenbahn mit aller Feierlichkeit und in aller Ruhe stattgefunden. 7 Regimenter Infanterie bildeten auf diesem Wege Spalier von beiden Seiten des breiten chaussirten Weges der Alleen, und 1 Regiment Infanterie, 1 Regiment Ulanen nebst einer Batterie, sowie Abtheilungen von Gendarmen und Kosaken bildeten den Leichenkondukt, dem alle hohen, sowie die meisten Beamten bis zur 8. Klasse (Räthe) beiwohnten. Eine ungeheure Volksmasse hatte sich theils im Leichenzuge eingefunden, theils sich auf beiden Seiten der Straßen und Chausseen aufgestellt. Die ganze Polizei war auf den Beinen, und die Posten vieler Polizei-Soldaten waren mit Infanteristen und Husaren zu Fuß besetzt. Nachdem die Leiche in einen besonders dazu eingerichteten Waggon gebracht, nach russischem Ritus unter Gesang auf dem Perron

---

und venetianischen Familien stammen aus alten deutschen Rittergeschlechtern. Der Ahnherr Cavours verheirathete sich mit der Tochter eines reichen benachbarten Edelmanns. Sein deutscher Name verwandelte sich in Benso. Später hat sich die Familie mehrmals mit den vornehmsten und reichsten Familien des Landes verschwägert. Sie wissen, in Italien hat man es nie, wie in Deutschland, den reichen adeligen Familien zum Vorwurf gemacht, daß sie ihr Vermögen in Handelsgeschäften anlegten. Erinnern Sie sich nur der vornehmen venetianischen Familien, deren Galeeren reiche Waaren über das Meer holten und brachten, und deren Mitglieder außer der Feder, um ein Cambio auszustellen, auch den Degen zum Schrecken der Türken vortrefflich zu führen verstanden. Denken Sie an die Moncenigo's, an die Pisani's, an die Giustiniani's, an die Morosini's, an die Dandolo's, deren Marmorpaläste Sie am Canale grande gesehen haben. Große Generale, berühmte Dogen, Senatoren und Gesandte, deren berühmte Namen noch heute, nach einer mehr als tausendjährigen Vergangenheit, die Geschichte nennt, sind aus ihnen hervorgegangen. Fast alle diese Familien haben ihre Schätze durch Handel mit dem Orient erworben. So trieb auch der Vater Cavours, der in Nizza ansässig war, große Handelsgeschäfte und vermehrte sein enormes Vermögen durch Spekulationen. Er hat weder Wuchergeschäfte getrieben, noch mit Ochsen gehandelt. Graf Cavour ist einer der reichsten Männer in Piemont, und seine Reichthümer vermehren sich von Jahr zu Jahr, da er kein Haus macht, indem er keine Familie hat und unverheirathet ist, sondern den ganzen Tag nebst einem großen Theil der Nacht dem Vaterlande widmet. Der Graf hat nie Handelsgeschäfte getrieben, auch keine Börsenspekulationen gemacht oder durch einen andern machen lassen, wie dies von einem Ihrer Minister, mit dem die „Kreuzzeitung" recht gut stand, vielfach geschehen sein soll. Wozu also die fortwährende Wiederholung von dergleichen erbärmlichen Verleumdungen?"

Herr Massari war bei dieser oratio pro domo ordentlich heftig geworden, obschon ihm dies trotz seines neapolitanischen Blutes sonst gerade nicht leicht passirt. Wir waren auf dem Castellplatz angekommen und standen vor dem Hause Cavours. Fast alle Häuser des Platzes sehen sich ähnlich. Eine Arkadenreihe faßt den untern Stock ein. Die oberen Stockwerke zeichnen sich weder durch Architektur, noch sonst durch schöne bauliche Verhältnisse aus. Es ist derselbe einförmige Baustil, wie in allen turiner Häusern. Wir stiegen eine breite Treppe hinauf, deren verschiedene Absätze ohne allen decorativen Schmuck waren, und betraten einen einfachen Vorsaal, wo ein alter, kleiner Mann in einem dunkelblauen Bedientenrock erschien. „Der Hr. Graf erwartet Sie bereits, ich habe ihm schon gestern gesagt, daß ich heute um 11 Uhr mit Ihnen kommen würde. Es ist Punkt Elf. Wir haben noch eine halbe Stunde. Excellenz muß um halb 12 Uhr in den Ministerrath. Warten Sie nur einige Minuten. Ich werde hineingehen und uns melden."

So sagte Herr Massari und ging in die rechts auf den Vorsaal führende Thür. Der alte, kleine Mann im blauen Bedientenrock brachte mir einen Stuhl, und ich hatte Muße, mir das Vorzimmer des mächtigen Ministers des Königs Victor Emanuel, den Garibaldi gerade in Palermo und Messina als König von Italien proclamirt hatte, anzusehen. Es standen darin einige Stühle, die Wände waren ohne allen decorativen Schmuck. Keine Bilder, keine Statuen, keine Spiegel, keine Vergoldung. Ein preußischer Landrath kann kein einfacheres Vorzimmer haben. Die beiden Fenster hatten die Aussicht auf den Platz. Ich wartete auf Herrn Massari und dachte an die schnelle und große Laufbahn des Mannes, dessen Name neben den Namen des Königs und Garibaldis der populärste in Italien ist. „Il Rè", „Il conte", „Il dittatore" sagt man in Italien, ohne die Namen hinzuzufügen. Jeder weiß, wer „der Graf" oder auch „der große Graf" ist. Ich dachte daran, wie der nicht länderreiche König von Sardinien vor einigen Jahren am Krimmkriege Theil nahm und dadurch zum großen Aerger des wiener Kabinets das Recht in Anspruch nahm, seinen genialen Minister nach Paris zu senden und einen Platz im Rathe der Großmächte auf dem Congreß in Anspruch zu nehmen. Dort erhob Graf Cavour zuerst vor Europa seine Stimme für Italien und sprach vor den europäischen Völkern und Fürsten von den Schmerzen seines unglücklichen Landes, welche bisher hinter düstern Kerkermauern verhallt waren. Von diesem Moment an datirt die Auferstehung eines großen und edlen Volkes, eines Volkes, aus dessen Städten sich einst die Cultur und die Kunst über Europa verbreitete — da öffnete sich die Thüre, Herr Massari kam zurück. „Wollen Sie nicht hier eintreten, Signor Dottore, der Graf erwartet Sie."

Ich trat in ein großes Zimmer, dessen Fenster ebenfalls nach dem Platz hinausgingen. Das Zimmer war sehr einfach möblirt. Repositorien mit Büchern standen an den Wänden. Der Eingangsthür gegenüber auf einem Sessel saß Graf Cavour vor seinem Schreibtisch. Er erhob sich bei unserm Eintritt, kam uns einige Schritte entgegen und reichte mir die Hand.

„Sein Sie mir willkommen als ein Freund Italiens!" sagte er, „ich habe Ihr Buch „Frei bis zur Adria", kürzlich durch den Grafen Launay aus Berlin erhalten; wann bringen Sie den zweiten Theil?"

„Diesen Herbst, Herr Graf; ich bin wieder nach Italien gekommen, um mir die jetzigen Zustände anzusehen; ich reise morgen über Genua zu Schiff nach Messina."

Der Graf sprach ein vortreffliches Französisch, das beste Französisch, was ich in Italien gehört habe, ohne jeden italienischen Accent. Seine Stimme klang laut und wohltönend. Er sprach langsam und klar. Er lud uns durch eine Handbewegung zum Sitzen ein. Wir nahmen Jeder einen Sessel. Ich hatte einen Moment Zeit, ihn zu betrachten. Graf Cavour ist von Mittelgröße, stark, ohne dick zu sein. Er wird einige fünfzig Jahre alt sein; sein Aussehen ist aber, wie das eines Mannes Anfangs der Vierziger. Der Teint seines Gesichts hat einen rosigen Anflug, wie der Teint eines jungen Mädchens. Sein Haar ist blond mit einem etwas ins Gelbliche fallenden Ton. Die deutsche Abkunft ist auf diesem Gesicht und in diesen weichen Zügen unverkennbar. Wäre ich ihm in Berlin auf der Straße begegnet, ich hätte ihn nie für einen Italiener gehalten. Auf seinen Zügen ruht ein Ausdruck des Wohlwollens und der Gutmüthigkeit, aber dieser Ausdruck verwandelt sich sofort, wenn er die Augen aufschlägt. Ich habe niemals ähnliche Augen gesehen. Die Augen eines Menschen repräsentiren gewöhnlich sein Wesen, seinen Charakter. In Cavour's Augen liegt ein Ausdruck genialen Verstandes, wie ich, wie gesagt, niemals auf dem Antlitz eines Menschen sah. Dieser Ausdruck tritt besonders hervor, wenn er, wie dies einmal während der Conversation geschah, die feine goldene Brille abnahm. Der Glanz dieser wunderbaren Augen überstrahlte dann plötzlich die wohlwollenden Züge mit der Verklärung der genialsten Klugheit. Ich erstaunte nicht mehr über die italienische Politik der letzten Jahre, als ich in diese glänzenden Augen blickte.

„Sie waren oft in Italien, Sie kennen unsere Ideen und unsere Bestrebungen", begann Graf Cavour, als ich ihn einen Moment schweigend betrachtet hatte; „sagen Sie mir, ist man in Deutschland überzeugt, daß unsere Gedanken und unsere Bestrebungen nur dasselbe Ziel haben, wie die Bestrebungen des deutschen Volkes, die nationale Einheit und die Freiheit des gemeinschaftlichen Vaterlandes?"

„Es giebt in Deutschland drei Parteien, Herr Graf, wie in Italien, wie in Frankreich, wie in allen europäischen Ländern, die conservative oder reactionaire, die liberale und die demokratische Partei. Die erste besteht aus einer ganz kleinen Minorität, die zweite und die dritte umfaßt ungefähr sieben Achtel meines Volkes. Italien hat — zum Ruhme des deutschen Volkes muß ich es sagen — die ganzen Sympathien der ungeheuren Majorität der Liberalen und Demokraten in Deutschland. Die Liberalen und die Demokraten sind überzeugt, daß

noch einmal eingesegnet worden, und die Fürstin nebst der unverheiratheten Prinzessin Tochter, die die Leiche über Wien und Triest nach Sebastopol begleiten, — wo bekanntlich der Fürst beerdigt wird, — mit vielen audern Damen und Herren die Wagen bestiegen hatten, ging der Extrazug 12½ Uhr von hier ab. Unmittelbar vorher hatte das im Gefolge befindliche Infanterie-Regiment drei Bataillonssalven und die Batterie ebenfalls 3 Geschützsalven gegeben. Diese Truppen waren am Jerusalemer-Schlage, ohnweit dessen der Bahnhof liegt, aufgestellt.

Es ist bemerkenswerth, daß bei der Ansammlung so vieler Menschen, nach dem was mir bekannt ist, keine einzige Ruhestörung vorgekommen, obgleich die Polizei auch hier sehr an Ansehen verloren hat, und erst neulich auf der Niecala-Straße ein Polizei-Soldat geprügelt und im sächsischen Garten ein anderer von einer Frau geohrfeigt wurde. — Gegen das erneuerte Tragen der polnischen Costüms ist eine Erklärung vom Ober-Polizeimeister erschienen, was darunter zu verstehen sei. Der Statthalter, General v. Suchozanett hat neulich selbst 2 junge Leute in solchen Anzügen von seinen Kosaken festnehmen lassen, deren er immer 12 in seinem Gefolge, vor und hinter dem Wagen hat. Paskiewitsch und Gortschakoff hatten deren immer nur 5 bei sich. — Die Vernichtung der Cylinderhüte scheint das Sonntagsvergnügen der hiesigen Jugend zu sein, da sie dies bereits 2 Sonntage hintereinander im sächsischen Garten getrieben, ob sie's morgen wieder thun werden, muß man abwarten.

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 2. Juni. Der Fürst von Montenegro und die Aufständischen in der Herzegowina. — Räuberischer Ueberfall. — Durchfuhr von Kriegsmaterial durch österreichisches Gebiet. — Scharmützel.] Aus den schwarzen Bergen überraschten uns dieser Tage zwei sehr wichtige Nachrichten. Der Fürst von Montenegro soll in Folge einer Aufforderung der Großmächte Europa's sich entschlossen haben, wohlgemeinte Rathschläge den aufständischen Herzegowinern zu ertheilen, damit sie die Concessionen Omer Pascha's annehmen.

Bei dem letzten Transporte, der von der Bocca di Cattaro aus über Montenegro nach Niksic ging, wurde die Avantgarde des Convoi auf türkischem Gebiete, nahe bei Niksic, von den revoltirenden Christen aus Banjani und der Umgegend von Niksic überfallen und fast alles Getreide sammt den Pferden abgenommen. Auf dem Platze blieben über 100 Türken und Montenegriner, die den Zug begleitet. Nur den Montenegrinern sind über 40—50 Pferde abgenommen worden. Der Serdar von Grahovo, der eben den Transport dem türkischen Commandanten übergab, rettete sich nur durch schnelle Flucht, sonst wäre er sammt den andern Montenegrinern von den Rebellen niedergemacht worden.

P. S. Oesterreich erlaubte die Durchfuhr mehrfacher Kriegsmaterialien durch sein Territorium nach Montenegro, was in den schwarzen Bergen mit Freude aufgenommen wurde.

Heute wird hier erzählt, daß die Aufständischen in einem neuen Treffen 3 Pascha's in die Flucht jagten und den Türken über 1000 Mann in dem Passe von Duga tödteten. Die Türken fliehen überall. (Wdr.)

Amerika.

New-York, 25. Mai. Die hiesigen Zeitungen sind voll der bittersten Ausfälle gegen England, weil dieses den Sonderbund als kriegführende Partei anerkennt. Die Einen behaupten, das heiße offen Partei für den Süden nehmen, und die Anderen drohen geradezu mit einer Kriegserklärung. In einem Briefe aus Washington im „New-York-Herald" finden wir unter Anderem Folgendes: „Es ist erfreulich, zu hören, daß unsere Regierung von Oesterreich die rückhaltslose Versicherung erhalten hat, daß es mit den rebellistischen Staaten durchaus nichts zu thun haben wolle, und daß Preußen zu gleicher Zeit in unverhohlener Weise seine unverkennbaren Sympathien für uns ausgesprochen hat. Unser Staatssekretär hat der Regierung Mexiko's und anderer Staaten angezeigt, daß die Monroe-Doctrin mit aller Energie und allen Hilfsquellen der Regierung durchgeführt werden solle und daß man keinerlei fremde Einmischung in was immer für einer Form gestatten werde. Mexiko hat die allerbestimmteste Versicherung erhalten, daß es auf die thätige und entschiedene Theilnahme der Union zählen könne, wofern irgend eine europäkſche Macht den Versuch machen sollte, sein Gebietsrecht zu verletzen. Spanien ist bedeutet worden, daß, wenn es das hinterlistige Anerbieten San Domingo's annimmt, dieses auf seine eigene Gefahr geschieht, und ich darf wohl hinzufügen, daß Spanien wohl daran thäte, bei seinen Gebietserweiterungs-Versuchen diesseit des atlantischen Oceans mit großer Vorsicht zu verfahren. Unsere Regierung hält die Beendigung unseres häuslichen Zerwürfnisses für nahe bevorstehend, wofern die Rebellen keine Aufmunterung und Unterstützung von England erhalten. Sollte England jedoch das Gegentheil thun, dann ist unsere Regierung fest entschlossen, ihm den Krieg zu erklären, in den bald ganz Europa verwickelt werden müßte. Ueber diesen wichtigen Punkt ist der Präsident mit dem Staatssekretär und dem ganzen Cabinet vollkommen einverstanden. Sie fühlen, daß das Volk mit seinem ganzen Muthe und seiner opferfähigen Energie bereitwillig zur Seite stehen wird, wenn dessen heiligste Rechte mit Füßen getreten werden sollten." Andere Blätter sprechen sich viel heftiger aus und erklären die Neutralität Englands für nichts Geringeres als einen Hochverrath an der Menschheit.

Die Unions-Truppen befinden sich im friedlichsten Besitz des auf der virginischen Seite gelegenen Ufers des Flusses Potomac von Washington bis nach Alexandria. Vom Fort Monroe aus sind Recognoscirungs-Partien entsandt worden, die bis über die Stadt Hampton hinaus streiften.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juni. [Tagesbericht.]

= Se. Excell. der Herr Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herr von Bethmann-Hollweg, hat sicherem Vernehmen nach zur Begehung des hiesigen Universitäts-Jubiläums die Summe von 5000 Thalern bewilligt. Die Leitung der Festangelegenheiten befindet sich in so bewährten Händen, daß unsere Alma Viadrina ihren herannahenden Ehrentag gewiß durch eine Reihe würdiger, geistvoller Arrangements gefeiert sehen wird. Wie wir hören, fand im Laufe des heutigen Nachmittags eine Senatsitzung statt, in welcher das Fest-Programm Gegenstand der Berathung gewesen sein soll

= Das in Folge der Ernennung des bisherigen Canonicus Herrn Wlodarski zum Weihbischof beim hiesigen Domkapitel erledigte Canonicat ist, gutem Vernehmen nach, dem fürstbischöflichen Commissar, Herrn Erzpriester Gleich in Oppeln verliehen worden. Die Rückkehr des Herrn Fürstbischofs aus Constadt wird für morgen Abend erwartet.

≏ Das Finale des Wollmarktes spielt heute in einem dem bisherigen Verlauf der Saison entsprechenden Tempo. Allmählich werden die Zelte abgebrochen und die letzten Vorräthe an den Mann oder auf Lager gebracht. Unsere Gäste amüsirten sich gestern noch in den verschiedenen öffentlichen Gärten und Erholungslokalen, die sämmtlich stark besucht waren. Besonders übte der Wintergarten seine gewohnte Anziehungskraft, und die Doppel-Vorstellung füllte die Arena beinahe in allen Räumen. Die Aufführung der bekannten wirksamen Stücke: „Wohnungen zu vermiethen", „Das Fest der Handwerker" und „Berliner Kinder" war vom lebhaftesten Beifall begleitet. Auch nach den beliebtesten Nachbardörfchen, zumal nach dem stromumschlungenen Marienau, lockte der anhaltend schöne Sonntag ein zahlreiches Publikum, von dem ein großer Theil in Gondeln nach Zedlitz und andern benachbarten Oder-Partien übersetzte. Die Ueberfluthungen hinderten indeß nicht, die berühmte marienauer „Steineiche" in Augenschein zu nehmen.

≏ [Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde hat Hr. Gustav Hellwig eine Dissertationsschrift unter dem Titel: „De musculis laevibus" erscheinen lassen, welche derselbe gegen die Herren DD. Burkmann, Preu und Schnabel am 12. d. M. öffentlich vertheidigen wird. Wie ein Anschlag am schwarzen Brett anzeigt, beabsichtigt der literarische Studentenverein zur Jubelfeier unserer Hochschule ein Dichter-Album herauszugeben. Beiträge sind an den Candidaten der Philologie Hrn. Nägele (Albrechtsstraße 39) bis spätestens den 25. Juni einzureichen.

—l. Mit der Feier des fünfzigjährigen Jubiläums unseres Seminar-Oberlehrer Scholz, welche während der Michaelis-Ferien d. J. stattfinden soll und Gelegenheit bieten dürfte, einen großen Theil der schlesischen Lehrer, welche Zöglinge des Jubilars waren, in Breslau vereinigt zu sehen, wird auch eine Zusammenkunft und Besprechung derjenigen Lehrer, welche in der Zeit von 1840 bis 1845 (den letzten 5 Jahren des Bestehens des evangelischen Seminars in Breslau) den dreijährigen Seminarkursus hier durchgemacht, verbunden werden. Die Besprechung soll sich unter Anderem auf Beantwortung der Fragen: Welches sind die Unterschiede in der altpreußischen und neuregulativischen Lehrerbildung, und welche Früchte haben beide erzielt? — Welchen Segen haben die General-Lehrer-Conferenzen der Schule und den Lehrer gebracht? erstrecken. Andere, vorher bei dem Comite anzumeldende, sachund zeitgemäße Propositionen für die Besprechung sind natürlich nicht ausgeschlossen. Zeit und Ort der Verhandlungen werden später näher bekannt gemacht werden. Wie wir hören, wird es sich später das Comite, bestehend aus den Herren Sturm, Speck, Wätzold und Dr. Thiel (an welchen Letzteren alle Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten) angelegen sein lassen, neben den gewiß vieles Interesse gewährenden Verhandlungen auch die Gelegenheit zu bieten, für die ehemaligen Seminargenossen nicht nur freien Eintritt in die hiesigen Museen und ermäßigte Fahrt nach Fürstenstein ꝛc. zu erwirken, sondern auch — wofür bereits mehrfache Anerbietungen gemacht wurden — ihnen freies Quartier zu gewähren bemüht sein. Sämmtliche in jener Zeit fungirende Seminar**lehrer** sollen zu den Verhandlungen eingeladen werden. Ob seitens der älteren Seminargenossen eine ähnliche Verbindung angebahnt werde, oder eine Vereinigung derselben mit der proponirten stattfinden wird, haben wir noch nicht erfahren können.

♁ Der allgemeine deutsche Schützentag ist nun definitiv auf Donnerstag den 11. Juli 1861 in Gotha festgesetzt, wie eine dem Vorstande des hiesigen Bürger-Schützenkorps zugekommene Einladung des Schützenvereins zu Frankfurt a. M. besagt. Bekanntlich wird vom 8. bis 11. Juli zu Gotha unter der Oberleitung Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg-Gotha ein deutsches Schützen- und Turnerfest stattfinden, an dessen Schluß sich obiger Schützentag anreihen soll. Die Tagesordnung ist:

1) Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Schützenfestes mit regelmäßiger Wiederkehr.
2) Herstellung eines einheitlichen Kalibers.
3) Berathung allgemeiner Schützen-Angelegenheiten.

Da wahrscheinlich ein großer Andrang von Schützen zu erwarten ist, werden die Herren Theilnehmer ersucht, Anmeldungen für Wohnungen bis zum 30. Juni bei dem Schützen-Vorstande zu Gotha einzusenden.

= bb = Der Bau der Sandbrücke naht sich immermehr seiner Vollendung. Die Geländer der Fahrpassage und selbst die Candelaber zur Beleuchtung sind bereits aufgesetzt, über der Herstellung der Fußpassage wird mit großer Thätigkeit gearbeitet und werden auch hier die eisernen Umfriedungen in nächster Zeit aufgesetzt werden. Die Pflasterung der alten Sandstraße und die Erhöhung des Straßen-Niveaus bis zur Sandbrücke schreiten rüstig vorwärts.

=s= Mit der Pflasterung der großen Feldgasse ist nunmehr in Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten der Anfang gemacht worden. — Die ungepflasterten Straßen haben bekanntlich mancherlei Uebelstände. Hat es geregnet, so muß man sie durchwaten, ist es heiß, so darf kein Fenster geöffnet werden, weil jeder vorbeifahrende Wagen eine Masse Staubes aufwirbelt, der in gleicher Weise auch den Fußgänger höchlichst incommodirt. Für theilweise Beseitigung dieses Uebelstandes könnten die Herren Hausbesitzer mehr thun, als wirklich geschieht, wenn ein Jeder etwa zweimal des Tages den Theil der Straße, der vor seinem Hause liegt, um den Staub niederzuschlagen, tüchtig mit Wasser begießen ließe.

= bb = Die Gesellschaft der Tischler (Hobler), welche in den hübschen Räumen des Herrn Schwenke zu tagen pflegt, machte am Sonnabend Abend eine Lustfahrt nach Zobten, bestieg den Berg und begab sich dann nach Gorkau und Rosalienthal, wo die Kapelle des 1. schles. Grenadier-Regts. (Nr. 10) konzertirte. Die so praktisch als komfortable eingerichteten Wagen hatte Hr. Richter zu sehr civilen Preisen gestellt.

=bb.= Der Wasserstand der Oder ist seit gestern im Fallen. So zeigte der Oberpegel gestern Abend 19′ 9″, heute Morgen 18′, heute Mittag 17′ 10″. Der Unterpegel gestern Abend 9′ 6″, heute Mittag 8′. — Privatliche Nachrichten aus Ratibor wollen wissen, daß dort das Wasser wiederum um 3′ gestiegen sei. Die Schifffahrt ist im besten Gange. Leider hat aber das Hochwasser, welches einerseits so förderlich für den Flußverkehr geworden ist, andererseits mancherlei Schaden gebracht, namentlich ist letzterer durch das Hochwasser der Ohlau herbeigeführt worden. Man hatte auf den fetten Niederungen längs des Ohlauflusses fast überall Heu gemacht und, da man an kein Hochwasser dachte, dasselbe auf den Wiesen liegen lassen. Die überströmenden Fluthen haben nun ungeheure Massen Heu davon geführt, so daß die Oberfläche der Ohlau streckenweise ganz damit bedeckt war. Die Niederungen um Morgenau, Zedlitz ꝛc. sind noch weithin mit Wasser bedeckt. — Ein seltenes Schauspiel zeigte sich gestern Morgen in dem östlichen Theile unserer Stadt, dessen Ursache wohl ebenfalls in der Ueberfluthung jener Gegend zu suchen ist. Ein kapitaler Rehbock war durch irgend einen Umstand in den reißenden Oderstrom gerathen und wurde gestern Morgen nach 4 Uhr von Schiffern gesehen, wie er kräftig die Fluthen theilend nach der Böschung der Ufergasse zu steuerte. Die Schiffer machten Jagd auf das für sie so seltene Wild, wodurch sie verursachten, daß der Rehbock eine andere Richtung einschlug, und endlich glücklich den Steindamm erreichte. Hier setzte er muthig seinen Weg längs der Ohlau fort und gelangte bis zur Ziegelbastion. Doch

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

die italienischen nationalen Einheits-Bestrebungen mit unseren eigenen Bestrebungen vollständig harmoniren. Daß unsere conservative Partei, welche aus den reactionairen Elementen aller Nuancen zusammengesetzt ist, vollkommen entgegengesetzter Ansicht ist, brauche ich wohl nicht zu sagen. Unsere conservative Partei würde Deutschland russisch oder österreichisch machen; sie würde sich keinen Moment besinnen, wenn sie nur ihre eigenen reactionären und ultramontanen Principien realisirte."

„Aber dann sagen Sie mir", erwiederte der Graf, „wie kommt es denn, daß Sie bei einer so großen Majorität in Deutschland mit Ihren Einheitsbestrebungen nicht weiter kommen?"

„Das deutsche Volk hat, bei seinen großen persönlichen Eigenschaften, bei seinen unleugbaren Charaktervorzügen, wenig politische Initiative. Der Fehler liegt in seiner Natur, im Klima, in der Atmosphäre, in den Bodenerzeugnissen — kurz im Blut; denn die Zusammensetzung des Blutes ist ja schließlich von allen diesen Elementen abhängig. Hätte das deutsche Volk die politische Initiative des Italieners oder des Franzosen, wir wären das erste Volk anf der Erde. So machen die Kabinete die Politik, und es giebt in Deutschland auch nicht einen Staatsmann, der den großen Gedanken der nationalen Einheit Deutschlands erfassen möchte und die Energie hätte, ihn durchzuführen."

„Nicht einen, sagen Sie?" —

„Nicht einen, Excellenz! Werden Sie Ministerpräsident unseres Regenten in Preußen nur für sechs Monate, ich bin überzeugt, nach sechs Monaten sind wir in Deutschland mit der ganzen Geschichte vollkommen in Ordnung."

Graf Cavour und Herr Massari lachten.

„Dasselbe hat mir schon neulich Jemand gesagt", sagte der Graf, „Jemand, der Ihre Verhältnisse ganz genau kennt. Ich wäre gerade nicht so abgeneigt, aber — der Vorschlag wird mir wohl nicht in Berlin gemacht werden."

Ich lachte. „Ganz gewiß nicht, Herr Graf. Wir wären dann ja auf einmal in ganz Europa in Ordnung. Ein Bündniß zwischen Italien und Deutschland!"

Herr Massari erzählte jetzt dem Grafen Cavour meine Mittheilung, welche ich ihm über die Trümmer der Burg des Ritters Bens in Thüringen gemacht hatte. Der Graf bestätigte mir Alles, was Herr Massari mir über seine Abstammung gesagt hatte. „Auch mein Wappenspruch ist ein deutscher", fügte er hinzu. Er lautet: „Gott will Recht!"

Wir sprachen dann über eine Menge von Personen in Preußen und in Deutschland, welche augenblicklich an der Spitze der Regierung stehen. Graf Cavour war in unglaublicher Weise über Einzelnheiten in den Charakteren und in den Persönlichkeiten unterrichtet, welche mir selbst unbekannt waren. Er entwickelte in dem Gespräch eine Personen- und Sachkenntniß, wie ich sie bei keinem Menschen in Italien gefunden habe. Er fragte mich nach verschiedenen Einzelnheiteu über die Regierung Herrn v. Manteuffel's und des jetzigen preußischen Ministeriums, die ich ihm ganz unverhohlen beantwortete. So verfloß die halbe Stunde schnell. Herr Massari blickte mich an Es war die Zeit zum Beginn des Ministerraths. Herr Massari und ich standen auf. Graf Cavour reichte mir die Hand zum Abschiede und sagte: „Wenn Sie nach Deutschland schreiben, so schreiben Sie, wie Sie Italien gefunden haben, daß das Ziel aller unserere Bestrebungen einzig und allein unsere nationale Einheit ist. Reisen Sie glücklich!"

„Ich werde es in Deutschland sagen, Excellenz. Es ist meine Ueberzeugung. Bei meiner Rückkehr aus Sicilien hoffe ich die Ehre zu haben, Sie wiederzusehen."

Wir verbeugten uns und gingen. Wir waren noch auf der Treppe, da eilte der Graf bereits bei uns vorüber, um sich in den Ministerrath zu begeben. Herr Massari führte mich in den Palast Carignan, um mich dem Herrn Baron Poerio vorzustellen, den ich Morgens nicht in seiner Wohnung angetroffen hatte. Auf dem Platze begegnete uns der preußische Gesandte, Graf Brassier, in seinem Wagen. Er wollte zu einer Conferenz mit dem Grafen Cavour. „Ich war heute Morgen um 4 Uhr bereits da", sagte er zu uns. Graf Cavour arbeitete bereits in seinem Kabinete. Die Lichter auf seinem Schreibtische waren schon heruntergebrannt. Er mußte bereits zwei Stunden gearbeitet haben."

Ich hatte gerade „meinen Besuch bei dem Grafen Cavour" beendigt, da bringt der Telegraph die erschütternde Nachricht von dem Tode des großen und genialen Mannes. Die Nachricht, welche mit allgemeiner Bestürzung und tiefem Bedauern selbst von denen aufgenommen werden wird, welche der Politik des Ministerpräsidenten des Königs von Italien nicht beistimmen konnten, hat mich besonders schmerzlich betroffen. Der Brief, den er vor kaum 14 Tagen an mich schrieb, liegt noch vor mir auf meinem Schreibtisch. „Je saisis avec plaisir cette occasion, pour vous exprimer ma reconnaissance des efforts, que vous faites pour convaincre à l'Allemagne, que la liberté et l'unité de l'Italie ne sont pas contraires à ses véritables interets", heißt es unter Anderm darin — es ist derselbe Gedanke, den er damals in Turin gegen mich aussprach.

Cavour ist kaum 51 Jahre alt geworden. Sein gedrungener, starker Körperbau, sein kurzer Hals machten ihn zu apoplektischen Anfällen geneigt, sein fortwährendes Sitzen am Schreibtisch hatte bei ihm Obstructionen und Congestionen nach dem Kopf zur unausbleiblichen Folge. Seine Arbeitskraft, seine Thätigkeit waren enorm; zweimal verwaltete er eine Zeitlang sämmtliche Ministerien und war zu gleicher Zeit Minister des Aeußern und des Innern, Kriegsminister und Finanzminister. Bei der enormen Arbeitslast, welche seit 1851, wo er aus einem Deputirten des sardinischen Parlaments Minister wurde, auf seinen Schultern ruhte, arbeitete der Graf nicht schnell; er arbeitete sehr sorgfältig und mühsam. Bevor er zum Deputirten gewählt wurde, war er bekanntlich Redacteur des „Risorgimento." Vorher lebte er 6 oder 7 Jahre in Frankreich und England, theils als Mitarbeiter an verschiedenen pariser Journalen und Revüen, theils behufs eifrigen Studiums englischer und französischer Zustände. Graf Cavour war ein merkwürdiges Organisations- und Administrationsgenie. Die Reorganisation Piemonts nach der Schlacht bei Novara, die ganze Umgestaltung des Landes, war lediglich sein Werk. Wer Sardinien von damals und Sardinien von heute kennt, weiß zu würdigen, was in dieser Beziehung geleistet ist. Um Cavours staatsmännische und diplomatische Talente zu loben, wäre wohl jedes Wort überflüssig. Der große Politiker hat sich ein Denkmal errichtet, welches alle Worte und alle Zeiten überdauern wird — die beinahe vollendete Freiheit und nationale Einheit Italiens, der er sein ganzes Leben widmete. Der Zwiespalt zwischen Cavour und Garibaldi beruhte in ihrem ganz verschiedenen Wesen. Cavour war ruhig, vorsichtig, kühl, besonnen, seinen diplomatischen Bestrebungen mehr, als dem Degen trauend; Garibaldi ist rasch, heftig, glühend, unvorsichtig, wie der König von Italien, immer auf die allmächtige Gewalt des Säbels sich berufend, welcher nach ihrer Meinung alle Hindernisse und Knoten zu durchhauen im Stande ist. Der Zwiespalt zwischen Garibaldi und Cavour lag nur in ihrer verschiedenen Ansicht von den Mitteln, mit denen das eine große Ziel, was sie sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten, zu erreichen sei — ihr Ziel war dasselbe. „Das ist ein Kunststück, da in Turin die Befehle zu schreiben, während wir hier alle Tage wieder im Kartätschenfeuer stehen", sagte zu mir einer der Oberoffiziere der Garibaldischen Armee, mit dem ich während eines der Gefechte, welche der Schlacht vom 1. Oktober folgten, auf dem Schloßhofe von Caserta stand. Wir hatten von den zwischen Cavour und Garibaldi entstandenen Mißhelligkeiten gesprochen, und der Oberst war äußerst verdrießlich geworden. Heute könnte ich ihm erwidern: „Man ficht nicht allein mit dem Degen für die Freiheit seines Vaterlandes — auch Graf Cavour ist auf dem Schlachtfelde für Italien gestorben."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 265 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 11. Juni 1861.

(Fortsetzung.)

auch hier stieß er auf die, von ihm so gefürchteten Menschen, nicht minder waren aber auch die Morgen-Spaziergänger über dieses auf der Promenade noch nie gesehene Wild erstaunt. Um sich aus dem Bereich dieser Promenirenden zu bringen, versuchte das geängstete Thier einen kühnen Sprung über ein Frühbeetfenster, fiel aber dabei in eine Vertiefung und schlitzte sich den Bauch derartig auf, daß die Eingeweide heraushingen. Um seiner Qual ein Ende zu machen, wurde es sofort getödtet. Den Fluthen entronnen hat es jetzt seine Ruhestätte auf dem Eise, um nächstens die Tafel der Gourmands zu zieren.

— * Heute Vormittag stürzte ein Dienstmädchen beim Fensterputzen aus dem ersten Stockwerk des Fürstenthums-Landschaftsgebäudes in der Weidenstraße auf das Pflaster und erlitt sehr erhebliche Verletzungen. Dasselbe mußte sogleich in einem Hospital untergebracht werden.

= bb = Am gestrigen Tage wurde durch einen Sicherheitsbeamten ein oft bestrafter Straßendieb (auch schon einmal dem Zuchthaus entsprungen), Namens Lehmann, verhaftet. — Es ist ein wahres Glück, daß dieses sehr berüchtigte Individuum für einige Zeit unschädlich gemacht worden ist.

[Eine enthüllte Räubergeschichte.] Die Passagiere der Abend-Post von Namslau hierher wurden heute Früh etwa ½ Meile diesseits Bernstadt durch den Ruf „Räuber, Räuber" aus dem Schlummer geweckt. Dieser schreckliche Ruf drang fast einstimmig aus dem Munde von circa 10 Passagieren auf einem von Breslau kommenden eben vorüberfahrenden Omnibus, deren Gesichter noch die Spuren eines jähen Schreckes, zugleich aber auch den Triumph eines überstandenen Sieges zeigten. Die Post hielt natürlich an und deren Reisende erfuhren jetzt die schauderhafte Sage, daß der Omnibus kurz zuvor von einer aus 5 Mann bestehenden Räuberbande angefallen worden war. Der frechste der Räuber, welcher sich zum Kutscher auf den Bock geschwungen und ihm Sand in die Augen gestreut hatte, war nach verzweifelter Gegenwehr besiegt und mit Hilfe des muthigen Rosselenkers, welchem anfangs der Wegelagerer die Kehle zugeschnürt hatte, geknebelt worden, in Folge dessen die 4 anderen Subjekte ihr Heil in der Flucht gesucht hatten. Und wirklich war auf dem Bock des Omnibus ein menschliches Wesen angebunden und geknebelt, dessen Aussehen jedoch eher dem eines Gespenstes als eines Räubers glich, da seine ganze Kleidung nur aus Hemd, Beinkleider und Mütze bestand, und sich durch die auf ihnen befindlichen Stempel als zur Bekleidung der in Bernstadt stehenden Dragoner gehörig erkenntlich machte. — Der Zufall wollte es nun, daß auf dem Postwagen ein Einwohner aus Bernstadt sich befand, welcher bald die nöthige Aufklärung über den vermeintlichen Räuber geben konnte. Der Aermste war ein aus dem Lazareth zu B. entsprungener und dann in der Stadt vergeblich gesuchter irrsinniger Dragoner, welcher in seinem Wahn auf das Sattelpferd des Omnibus gesprungen und sich dadurch die einem Wegelagerer gebührende Behandlung zugezogen hatte. Die vier Genossen seiner verbrecherischen That blieben spurlos verschwunden, wenn nicht etwa das Entsetzen der Passagiere eben so viel Bäumen im nächtlichen Dunkel menschliche Gestalten gegeben hat.

Breslau, 9. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ring Nr. 8 2—3 Wollvließe mittlerer Qualität; einem Dienstmädchen ein grünes Portemonnaie mit doppeltem Stahlschloß und 1 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. Inhalt; Sandstraße Nr. 1 ein Dominospiel mit dazu gehörigem Kästchen; Breitestraße Nr. 33. 34 ein Mannsrock von braunem Tuch, mit schwarzem Kamlott gefuttert; auf der Hundsfelder Chaussee, ohnweit des Zollhauses, von einem Wagen ein schwarzlederner Reisekoffer, in welchem sich nachstehende Gegenstände befanden und zwar: 12 Paar silberne Messer und Gabeln, gez. A. M., eine silberne Suppenkelle, gez. P. M., eine Sammtmantille mit seidenen Volants, eine schwarzseidne Mantille, ein Düffel-Damenmantel, zwei Damenkleider von Kamlott, ein seidnes Damenkleid, ein weißer Damenunterrock, ein Damenhemde, gez. A. M., ein schwarzes Spitzentuch (schwarzes Atlastuch), eine weißgestickte Damenjacke, eine weiße Nachthaube, gez. A. M., ein Dutzend leinene Taschentücher und zwei Paar Damenschuhe.

Gefunden wurden: ein mit einer messingenen Kugel versehenes Stück Eisen, circa ¾ Elle lang, anscheinend zu einer Brückenwaage gehörig, und einzelne drei Schlüssel.

Verloren wurde: ein dunkelbrauner Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 2 todtgeborener Kinder 39 männliche und 38 weibliche, zusammen 77 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 9, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 3 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

[Unglücksfälle.] Am 7. d. M. Nachmittags wurden einem 19jährigen Burschen, welcher sich in die Einfahrt nach dem Freiburger Bahnhofe gestellt hatte, während diese ein mit Kohlen beladener Wagen passirt, von einem Rade des letzteren drei Zehen des rechten Fußes abgequetscht. An demselben Nachmittage stürzte im Flur eines Hauses auf der Magazinstraße ein 18jähriges Mädchen beim Fensterputzen von der hierzu benutzten Sprossenleiter, in Folge Abgleitens der Füße, zu Boden und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines.

Angekommen: Se. Excellenz General-Lieut. von Nostitz aus Berlin. Oberstlieut. v. Derozynski aus Warschau. General-Erblandpostmeister Graf v. Reichenbach-Goschütz aus Goschütz. Se. Excellenz Gen.-Lieut. v. Brimmer aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

△ **Dyhernfurth,** 9. Juni. Die Erdarbeiten am hiesigen Deiche sind ziemlich beendet, aber auch die veranschlagten Baukosten von 3000 Thlr. sind erschöpft, und wird es wohl einer weiteren Aufnahme von ca. 500 Thlr. Darlehnskassengelder von Seiten der Interessenten bedürfen, um den Deich zu vollenden. Bei Schließung desselben am herrschaftlichen Schloßgarten haben sich Schwierigkeiten erhoben, indem ein Interessent wegen Verengung der Fahrstraße und der Einfahrt in sein Gehöft Beschwerde führt, und soll deshalb damit bis zur Herkunft Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff-Hoym (in nächster Woche) gewartet werden, um die persönliche Entschließung der hohen Frau zu erfahren, ob dieselbe geneigt wäre, nach Durchbrechung der Schloßgartenmauer, den Deich in den Schloßgarten zu schütten, und die Schließung dort bewirken zu lassen. — Im Laufe voriger Woche sind 3 Hunde aus dem Dorfe Wahren über den Zaun in den herrschaftlichen Wildpark gedrungen und haben dort 3 Stück Rothwild getödtet. — Die Saatfelder, welche Mitte vorigen Monats noch ein sehr spärliches Aussehen hatten, stehen nunmehr in üppiger Fülle; vereinzelt haben sich Besitzer verleiten lassen, den Roggen auszuackern, bereuen dies aber heute sehr, indem, was davon stehen gelassen wurde, sich beim Eintritt des warmen Wetters wunderbar erholt, und so dicht steht, daß ein späteres Lagern befürchtet wird. Der Roggen blüht zum größten Theil, und die Sommersaaten werden hin und wieder zu Futterzwecken abgemäht. — So günstig der Wasserstand gegenwärtig für die Schifffahrt ist, leider wird aber sehr über Mangel an Ladung geklagt, so bringt derselbe andrerseits den Besitzern der Oderwiesen und Werder großen Nachtheil, die Fluren sind größtentheils von dem ausgetretenen Strome überschwemmt, und waren dieselben, um etwas zu retten, genöthiget, das im besten Wachsthum begriffene Gras abmähen und fortfahren zu lassen; manchen kleinen Besitzer, der sich gegen hohe Pacht ein Stückchen Wiese gemiethet, trifft der Verlust seines Winterheues sehr hart. — Heute ist der Verkehr zu Wagen über die Oder hier unterbrochen; hoffentlich wird diese Calamität nicht lange dauern, da nach den eingetroffenen Wasserrapporten das Wasser oberhalb schon anfängt zu fallen.

ƺ **Kreis Neumarkt,** 9. Juni. [Volksfest.] Vor 20 und mehr Jahren bildeten die ländlichen Volksbelustigungen einen Haupttheil des öffentlichen Vergnügens, ja sie übertrafen früher noch die so lustige Kirmes und Fastnacht. Nach und nach sind diese Volksfeste vergessen, auch theilweise verboten worden. Das Guirlandenrennen, Sackhüpfen, Tücherspringen, Hahnenschlagen ꝛc. kennt man nur noch dem Namen nach, nur das Weizenkranz-Tragen hat sich fast durchgängig erhalten; um so origineller erschien dem Referenten das in dem Dorfe J. abgehaltene Wurstbeißen. Die Mägde des Ortes haben eine 3—4 Ellen lange, dicke Wurst anfertigen lassen, diese, verziert mit einer Menge kleinerer Würste, um einen großen Kranz geschlungen und diesen auf einem jungen Birkenbäumchen, begleitet von einem ländlichen Musikchor und der jüngeren Bewohnerschaft des Dorfes, nach festlichem Umzuge auf ein Brachfeld getragen, wo bereits junge Birken eingesetzt und eine Laubhütte für das Musikchor errichtet war. Hier begann ein lustiger Tanz, bei welchem ein Hanswurst seine Possen trieb. Nach dem Tanz erfolgte das Wettrennen um die Wurst, wobei der Hanswurst den Läuferinnen allerlei Hindernisse bereitete. Die Siegerin erhielt die Wurst, die Uebrigen kleine Würste und bunte Tücher. Im Wirthshause wurde schließlich die große Wurst verzehrt und dann das Vergnügen durch Tanz fortgesetzt. Alt und Jung betheiligten sich zahlreich bei diesem Volksvergnügen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 7. Juni abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung hat der Magistrat, veranlaßt durch eine vom Bürgermeister Richtsteig verfaßte Denkschrift, seine Finanzvorlagen vorläufig zurückgezogen, ehe die „Commission der Mittel und Wege" ihren Bericht erstatten konnte. In derselben Sitzung wurde definitiv beschlossen, einen Kämmerer mit einem Gehalte von nur 800 Thlr. anzustellen. — Herr Oberst v. Werder befindet sich zur Inspektion des hiesigen Jäger-Bataillons in unserer Stadt. Am 7. und 8. d. M. hat bereits das Bataillon verschiedene Manöver ausgeführt. — Der hiesige Wollmarkt wird am 11. d. Mts. abgehalten werden. — Die Enthüllung des Schillerdenkmals wird sich abermals mindestens um einige Wochen verzögern, da bei Aufstellung des neuen Theils des Postamentes der untere Würfel stark beschädigt worden ist. — Die Schützengilde hat am Freitage den Beschluß gefaßt, das Schießen der Turnvereins-Mitglieder gegen eine Entschädigungssumme von 10 Thlr. zu gestatten. Die 80 an den Schießübungen betheiligten Turner wollen sich aber an den Magistrat mit dem Gesuche wenden, ihnen die Benutzung des Schießstandes umsonst zu gestatten. — Die Direktion der Niederschles.-Märkischen Bahn scheint einer Förderung des Verkehrs dadurch Rechnung tragen zu wollen, daß sie die Einrichtung getroffen, daß bei zwei Güterzügen Personenwagen angehängt werden sollen.

† Lauban. Der Herr Landrath macht bekannt, daß nach einer Mittheilung des Hrn. Oberpräsidenten der Provinz auf Anordnung des Hrn. Ministers für Handel ꝛc., das technische Mitglied der Direktion der Niederschles.-Märk. Eisenbahn, Hr. Regierungs- und Baurath Malberg beauftragt worden sei, die im Jahre 1856 angefertigten technischen Vorarbeiten für die schlesische Gebirgsbahn (Görlitz-Waldenburg) nach genommener Lokal-Inspektion sorgfältig zu revidiren. Es werden die betreffenden Grundbesitzer aufgefordert, den Revisionsarbeiten in keiner Weise Hindernisse in den Weg zu legen.

△ Waldenburg. Am 4. d. M. war eine General-Versammlung unseres Turnvereins, der jetzt 80 Mitglieder zählt. Die Einnahme im verflossenen Jahre betrug 150 Thlr. Der Vorstand wurde bis auf den Stellvertreter des Hrn. Vorsitzenden (als solcher wurde Hr. Kaufm. Bartenwerfer gewählt) wieder gewählt. Sonntag den 16. Juni soll eine Turnfahrt nach Freiburg, Fürstenstein, Salzbrunn ꝛc. abgehalten werden. Das am 7. Juli zu Schweidnitz stattfindende Turnfest und Volkoschießen soll beschickt werden. — Hr. v. Holtei ist hier eingetroffen. Abends wurde ihm in seiner Wohnung im schwarzen Roß von einem Männer-Quartett ein Ständchen gebracht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 7. Juni. [Schwurgericht.] In heutiger Sitzung vertrat das öffentliche Ministerium Herr Staatsanwalt v. Uechtritz, als Vertheidiger war anwesend Herr Assessor Wittig. Zur Verhandlung kam: 1) die gegen die Tagearbeiter Joseph Zimmer und Ferdinand Scholz wegen Meuterei erhobene Anklage. Der Thatbestand ist folgender: Im Februar d. J. saßen in dem Gefängnisse des Kreis-Gerichts Wohlau die Angeklagten als Untersuchungs-Gefangene in einer Zelle. Sie hatten den Vorsatz gefaßt, zu entfliehen, und haben nach ihrem früher abgegebenen Geständnisse gemeinschaftlich ihre Flucht aus dem Gefängnisse durch Niederreißen des Ofens in ihrer Zelle zu bewerkstelligen, sich vorgenommen. Scholz schaffte am Abend des 6. Februar, als er seinen Strohsack vom Boden holte, eine dort aufbewahrte Pickhaue nach der Zelle, und mit Hilfe derselben haben nun Beide dann in der folgenden Nacht den Ofen theilweise eingerissen, um durch das Feuerungsloch auf den Corridor zu gelangen, und von hier wo möglich aus dem Gefängnisse zu entkommen. Leider aber trat ihnen der Gefangenen-Inspector Paul hindernd entgegen. Ein ungewöhnliches Geräusch (das Einschlagen des Ofens) führte den ꝛc. Paul nach der Zelle. Bei seinem Eintritt war der Ofen bereits theilweise niedergerissen, die herausgerissenen Kacheln lagen in der Zelle umher. Zimmer und Scholz — schon vielfach und schwer bestrafte Diebe — wurden, trotz nachträglichem Leugnens, daß sie gemeinschaftlich den Ofen zum Zweck ihrer Flucht eingeschlagen, für überführt erachtet und Jeder zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ferner waren angeklagt: die Tagearbeiter Joseph Werner und Franz Sauer aus Canterwitz, eines schweren Diebstahls an Korn, Mehl und Hanf, und die verehel. Werner der Hehlerei. Verurtheilt wurden sämmtliche Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen.

Sodann standen auf der Anklagebank der Tagearbeiter Joh. Gottlieb August Rosenkranz und die verw. Tagearbeiter Hoffmann, Amalie Eleonore geb. Spiller von hier. Ersterer ist beschuldigt eines schweren Diebstahls an verschiedenen Wäsch- und Bettstücken, Letztere der Hehlerei. Bestraft wurde Rosenkranz mit 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, und die Hoffmann zu 4 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr.

Schließlich wurde der Tagearbeiter Julius Heinr. Carl Stephan wegen eines Diebstahls an 1 Oberbett und 1 Unterbett (4 Thlr. im Werth) zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5367 das Gesetz, betreffend die Gewährung der Zinsgarantie des Staates für eine Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahngesellschaft zum Betrage 2,250,000 Thlrn. Vom 22. Mai 1861; unter

Nr. 5368 das Gesetz, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Angermünde nach Stralsund mit Zweigbahnen von Pasewalk nach Stettin und von Züssow nach Wolgast. Vom 22. Mai 1861; unter

Nr. 5369 das Gesetz, betreffend die Erweiterung des Rechtsweges. Vom 24. Mai 1861; unter

Nr. 5370 den allerhöchsten Erlaß vom 12. Juli 1856, betreffend die Convertirung der Prioritäts-Obligationen I. und II. Serie der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 2,400,000 Thlrn.; unter

Nr. 5371 den allerhöchsten Erlaß vom 15. April 1861, betreffend die Aufhebung des Statuts für die Genossenschaft zur Melioration der Ländereien an der großen Welna zwischen der Zrazim- und der Rogower Mühle in den Kreisen Wongrowiec und Mogilno. Vom 27. Februar 1860; unter

Nr. 5372 das Privilegium wegen Ausfertigung einer zweiten Serie auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des straßburger Kreises, Regierungsbezirk Marienwerder, im Betrage von 20,000 Thlrn. Vom 15ten April 1861; unter

Nr. 5373 den allerhöchsten Erlaß vom 22. April 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Salesche nach Leschnitz im Kreise Groß-Strehlitz, Regierungsbezirk Oppeln; unter

Nr. 5374 den allerhöchsten Erlaß vom 22. April 1861, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 an die Stadt-Commune Myslowitz im Kreise Beuthen, Regierungsbezirk Oppeln; unter

Nr. 5375 den allerhöchsten Erlaß vom 22. April 1861, betreffend die Aenderung des bisherigen Projekts zu dem Eisenbahnanschlusse der Kohlenzechen „Neu-Essen" und „Karl" an den Bahnhof Essen der Köln-Mindener Eisenbahn; unter

Nr. 5376 den allerhöchsten Erlaß vom 22. April 1861, betreffend den Eisenbahnanschluß der Fr. Kruppschen Gußstahlfabrik zu Essen an die von der Zeche „Victoria-Matthias" nach dem köln-mindener Bahnhofe Berge-Borbeck führende Eisenbahn; unter

Nr. 5377 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlasses vom 15. April 1861, betreffend die Genehmigung der Abänderung des Artikels 21 des Statuts der Niederrheinischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft zu Düsseldorf vom 22. Mai 1846. Vom 27. April 1861, und unter

Nr. 5378 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Mai 1861, betreffend die Einrichtung der dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein allerhöchst konzessionirten Pferde-Eisenbahn von der Hermannshütte nach dem bei Brackel und Asseln belegenen Steinkohlenbergwerk des Vereins zu einer Lokomotivbahn.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Pesth, 5. Juni. [Wolle.] In Folge der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse waren die Zufuhren zu Anfang des Marktes sehr schwach, und es kamen erst im weiteren Verlaufe desselben größere Quantitäten an, wodurch der Beginn des Wollenverkehrs um einige Tage verzögert wurde. — Der Markt war größtentheils von inländischen Reflectanten besucht, es erschienen wohl auch einige ausländische, die sich aber nur schwach am Einkaufe betheiligen konnten, da der Platzvorrath in Einschuren beschränkt blieb, und auch der Rückgang des Agio vom Kaufe abhielt. — Die Wäschen sind größtentheils befriedigend ausgefallen, der Hauptverkehr gestaltete sich diesmal blos in Zweischuren, weil von Einschuren, wie oben bemerkt, sehr wenig am Platze war, und diese zudem auch von den Inländern rasch vergriffen wurden. Sandeinschuren blieben so ziemlich vernachlässigt. Die Preise stellten sich mit 15—18 Fl., hie und da mit 20 Fl. höher gegen den vorjährigen Medardi-Markt und blieb die Notirung so ziemlich fest, trotzdem daß sich kein rechtes Animo vorherrschend zeigte. Das verkaufte Quantum dürfte sich auf ca. 10,000 Centner Wollen belaufen, davon entfallen auf Einschuren 1000 Ctr., Zweischur- und Sommerwollen 8000 Ctr., Haut-, Gerber, Zigaja- und Zackelwolle 1000 Ctr., zusammen 10,000 Ctr. Unser nächster sogenannter Waitzner Wollmarkt beginnt am 27. Juni, und wird in allen Sorten eine reiche Auswahl bieten.

[Productenmärkte im Mai 1861.] Die günstige Stimmung, der lebhafte Absatz im Consum, daneben aber auch die immer noch fehlende Speculation erhielten sich im Anfange dieses Monats bis etwa zur letzten Hälfte desselben, um dann wieder der bekannten Flauheit Platz zu machen. Die größeren Bestellungen, deren sich einige Etablissements in Berlin zu erfreuen hatten, veranlaßten dieselben wahrscheinlich, ihre Vorräthe, besonders an gewalztem Stabeisen, zu completiren. Schottisches Roheisen, das in Glasgow, trotz der amerikanischen Wirren und dem geringen Absatz dahin, durch vergrößerten Export nach dem Continente flotter gegangen war, behauptete auch in Berlin Preise, ohne indessen zu größeren Umsätzen Veranlassung zu geben. Unser schlesisches Roheisen finden wir in Berlin und Breslau leider immer nur mit dem Zusatze „trotz großer dringender Offerten Nichts umgesetzt" notirt. Dagegen kämpfen in Berlin unsere Kohlen und die westfälischen Coaks, ohngeachtet der Herabsetzung der Eisenbahntarife, noch immer einen unsicheren Kampf mit der englischen Kohle. Dieselbe, die im vorigen Monate in Berlin am Platze gefehlt, kam anfangs Mai massenhaft nach Berlin, besonders die Nußkohle. Der Absatz war indessen schwierig, und trotz der gleichfalls herabgesetzten Seefrachten, der erzielte Gewinn unbedeutend. Versuche mit westfälischen Coaks erwiesen dieselben ebenso brauchbar, als die englischen, und findet man daher jetzt, besonders weil die einheimischen Coaks den Vortheil bieten, in Waggonladungen bezogen werden zu können, bedeutend weniger englischen Coaks am berliner Markte.

Das Zinkgeschäft war still, weil die Aufträge aus London und Hamburg fehlten oder so niedrig limitirt waren, daß sie bei dem Festhalten der Preise in Breslau nicht effectuirt werden konnten. Der directe Bezug, den England jetzt über Stettin leitet, die mangelnden Kaufordres von dort, werden vielleicht zu einem weiteren Herabsetzen der Preise zwingen.

Der kleine Aufschwung, den Kupfer nahm, erlahmte bald, Blei war ohne wesentlichen Umsatz, ebenso Zinn.

Roheisen, schottisches in Glasgow 48—50 Sh. In Berlin dasselbe auf Lieferung 44—45, auch 45—47 Sgr., loco dort 47½—48½ Sgr., englische und geringere Marken 42½ Sgr., schlesisches Holzkohlen-Roheisen 45—50 Sgr. loco Oppeln, Coaks-Roheisen loco Gleiwitz 35 Sgr. pr. Ctr. notirt. In Breslau standen die beiden letzten Sorten, ersteres 42—52, auch 42—50 Sgr., letzteres 33—35 Sgr. pr. Ctr.

Stabeisen, schlesisches, gewalztes, in Berlin 4—4⅓—4½ Thlr., geschmiedetes 4½—5½, später 4⅔—5 Thlr., Staffordshire-Eisen 5⅓ Thlr., Kesselbleche 5⅔—6½—7 Thlr., alte Schienen in Posten 1⅙, dann 1¼ Thlr., dieselben zu Bauzwecken 2⅙—2⅓ Thlr. pr. Ctr. In Breslau galt gewalztes Eisen loco Breslau 3¼—3⅓ Thlr., geschmiedetes loco Oppeln 3½—4 Thlr. pr. Ctr.

Zink, in Breslau 5 Thlr. 7, 6½—7 und 7½ Sgr., in Berlin ab Breslau 5 Thlr. 6—5½ Sgr., 5 Thlr. 7½—8 Sgr. und 5 Thlr. 8 Sgr. p. Ctr. für gewöhnliche Marken; W.-H.-Marke 3—4 Sgr. theurer. Loco dort zahlte man 6 Thlr., 5⅚—6 Thlr., 6—6¼ Thlr., 5⅚—6⅙ Thlr. pr. Ctr. In Hamburg sank der Preis ziemlich regelmäßig von 11 Mk. 15 Sh. auf 11 Mk. 9—9½ Sh. pr. Ctr.; in London ebenso von 18 Lst. auf 17—17½ Lst. per Ton.

Blei, tarnowitzer, in Breslau 7⅓ Thlr., sächsisches 6¾ Thlr., in Berlin letzteres 6⅚, 6 11/12, 6⅔ und 6¾ Thlr., harzer Blei 7 Thlr., spanisches 8⅓ Thlr. pr. Ctr. — Nach directen Nachrichten gilt tarnowitzer Blei loco Breslau jetzt 7 Thlr. pr. Ctr.

Bleiglätte, Tarnowitzer, in Breslau 7½—7¾ Thlr. per Ctr. Nach direkten Nachrichten 6 Thlr. 25 Sgr.

Kupfer, russisches, in Breslau anfangs 37—40, später 35—40, ja in Posten 33—38 Thlr. per Ctr. Dasselbe in Berlin Paschkoffmarke 40, 41 und 38 Thlr., Demidoffmarke 35—37 Thlr., engl., schwedisches, australisches und amerikanisches 32—33½—34—35 Thlr. per Ctr.; die höheren Preise für letztere Sorten. Zuletzt waren die Preise fast nominell, da die Inhaber 1—2 Thlr. mehr forderten, als Käufer boten.

Zinn. In Breslau anfangs 45—47, dann 44—46 Thlr., in Berlin in Posten 44, 43—43½, 42½—43 Thlr., im Detail 44½—45, 43—45 Thlr. per Ctr. In Holland anfangs 76, dann 75 fl. per Ctr.

Steinkohlen, englische in Berlin. Für Stückkohlen finden wir je nach Qualität und Stimmung des Marktes Notirungen von 18—20½, 17—20, 18—20, 17½—19, 18—21, 19—20 Thlr., für Nußkohlen 18—17, dann 16—17, 15—18, 17—18 Thlr., für Coaks 16—16½, 15—16, 16—17 Thlr. per Last. Westfälische Coaks wurden selbst ½ Thlr. theurer bezahlt. Schlesische Stückkohlen galten 36, Würfelkohlen 33, Kleinkohlen 30 Thlr. per Waggon. In Breslau zahlte man 24½—26½, dann 24—26 Sgr. für Stückkohlen, 19½—21½, dann 19—21 Sgr. für Würfelkohlen und preußische Tonne. (W. d. Schl. V. f. B. u. H.)

Berlin, 8. Juni. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] In Metallen war kein anderer Verkehr als für den gewöhnlichen Lokalbedarf bemerkbar, Umsätze von Belang fanden nicht statt. — Roheisen, schottisches 1½ Thlr. und 44 Sgr. per Centner. Käufer sehr zurückhaltend und decken nur den nächsten Bedarf zu bestehenden Preisen. Schlesisches Coaks-Roheisen beachteter zu 1⅙ und 1 1/10 Thlr. an den Productionsorten käuflich. Holzkohlen und schwedisches ohne Umsatz. — Stabeisen. Die Fabrikation im Inlande dieses Artikels ist zu groß, als daß irgend ein Preisaufschwung darin zu erwarten wäre, zumal, so lange der Absatz sich lediglich auf die Deckung des schwachen Platz-Consums beschränkte, man zahlte im Detail: Schlesisch gewalztes 4 Thlr., feine Sorten 4⅓ Thlr., geschmiedet 4⅔—5¼ Thlr., Staffordshire 5⅓ der Ctr. — Kesselbleche 5⅔—6⅔ Thlr. nach Qualität und Dimensionen. — Alte Eisenbahnschienen. Zu 1⅝ Thlr. in Partien Cassa käuflich zu Bauzwecken 2⅓—2⅔ Thlr. der Ctr. — Blei. Zu den gewichenen Preisen zeigen sich mehr Käufer aber keine Abgeber im Detail 6⅚ und 7 Thlr., sächsisches und harzer 8⅓ Thlr. — Bancazinn. Bei fester Haltung der Inhaber waren zu den bisherigen Preisen die Umsätze für den Bedarf nicht unbeträchtlich, zu 44¼ und 45 Thlr., im Engrosgeschäft dürften sich erst die Preise nach der Auktion in Holland für einige Zeit feststellen, man kauft jetzt Partien zu 43 und 43½ Thlr. Cassa. — Von Kupfer mehren sich die Bestände allmählich und die Preise gingen bei mangelnder Frage etwas zurück. Notirungen: Paschkow 38 Thlr., Demidoff und Lavall 33 Thlr., schwedisches Rosetten 32 Thlr., Advidaberg 34 Thlr., doppelt raffinirt 35 Thlr., amerikanisches 33 Thlr., englisches 31 Thlr. per Ctr. Cassa bei größeren Posten, im Detail 2 Thlr. per Ctr. höhere Notirungen. — Zink. Englische Berichte melden eine Wiederbelebung der Frage dort und theilweise Preiserhöhungen bei größeren Umsätzen. Dies hat auch hier und in Breslau einige Kauflust hervorgerufen, Umsätze wurden aber durch erhöhte Forderungen der Eigner gehindert. — Kohlen. Die Zufuhren englischer Kohlen waren mäßig, gute Waare findet schlanken Absatz. Stückkohle 18—21 Thlr., doppelt gesiebte Nuß- 16—18½ Thlr. Coaks 15—16 Thlr. Schlesische Kohlen unverändert und Holzkohlen à 18 Sgr. in Ladungen pro Tonne käuflich.

---

† **Breslau,** 10. Juni. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course der österr. Papiere weichend. National-Anleihe 57⅓—57½ bezahlt, Credit 64¼, wiener Währung 72 7/12—72¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds wenig verändert.

Breslau, 10. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Juni 47¾—48 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 47 Thlr. bezahlt, Juli 47½ Thlr. bezahlt, Juli-August 46½ Thlr. bezahlt, August-September 46¼ Thlr. Gld., September-Oktober 45¼—45 bez.

Rüböl matter; loco 11 5/12 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11⅓ Thlr. Br., Juli-August 11½ Thlr. Br., August-September 11 7/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 7/12 Thlr. bezahlt, 11⅝ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gekündigt 24,000 Quart; loco 19½ Thlr. bezahlt, pr. Juni und Juni-Juli 19⅙ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 19¼ Thlr. bezahlt, August-September 19 5/12 Thlr. bezahlt und Br.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 10. Juni. Oberpegel: 17 F. 11 Z. Unterpegel: 8 F. 3 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Konstantinopel, 9. Juni. Die Conferenz hat am 7. entschieden, daß der Chef des Libanons auf drei Jahre ernannt und unter den christlichen Unterthanen des Sultans gewählt werden sollte. Bei Ablauf dieses Termins werde sich die Pforte von Neuem mit den Mächten verständigen.

Dieses Abkommen ist definitiv.

London, 9. Juni. Dem heutigen „Observer" zufolge hört die Erhebung der stader Zölle am 1. Juli auf. England zählt ungefähr 160,000 Pfund. Der Schatzkanzler will diese Summe aus dem von ihm erwarteten Jahres-Ueberschusse bestreiten.

Im Monat Mai sind eingekommen, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	214,125 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	253,334 Thlr.
2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	5,202 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	11,606 Thlr.
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	78,457 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	73,097 Thlr.
4) Bei der Stargard-Posener Bahn:	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	47,053 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	44,834 Thlr.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Mai 1861 für 9,035 Personen und 122,924,8 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	15,016	12	7
Einnahme im Monat Mai 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	14,705	18	8
Im Mai 1861 mehr	310	23	11

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Mai 1861

vorbehaltlich genauer Feststellung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr	3412	—	—
2) Aus dem Güterverkehr	6184	—	—
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	15	—	—
4) Extraordinaria	444	—	—
Summa	10055	—	—
Im Mai 1860 wurden eingenommen	8872	—	—
Mithin pro 1861 mehr	1183	—	—
Die Mindereinnahme bis ult. April d. J. beträgt nach berichtigter Feststellung	4827	—	—
Mithin bleiben ult. Mai 1861 Mindereinnahme	3644	—	—

Bekanntmachung. [796]

Von Montag den 10. d. M. ab wird wegen Kanalisirung der Vorwerksstraße der zwischen der Ohlauerstadtgraben-Straße und der großen Feldgasse liegende Theil derselben, und die große Feldgasse auf einige Zeit für die Fahrpassage gesperrt werden.

Breslau, den 8. Juni 1861.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Versammlung am 13. Juni.

I. Commissions-Gutachten über die getroffenen Vereinbarungen zur Errichtung eines Zweigwochenmarktes auf dem Tauenzienplatze, über die vorgeschlagene Verlängerung des Miethsvertrages um den Turnsaal in dem Grundstücke Nr. 3 an der Matthiaskunst, über die Vorschläge zur dekorativen Ausschmückung des neuen Stadthauses, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Bewilligung von Unterstützungen und der Mittel zur Verstärkung unzulänglicher Ausgabe-Etats. — Nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre gegen die Etats vorgekommenen Mehrausgaben bei den verschiedenen Zweigen der Kämmerei-Verwaltung, bei den Kirchen-, Schulen- und Instituts-Verwaltnngen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Wahl der Mitglieder zur Verstärkung des Curatoriums der Rhediger'schen Bibliothek, zweier Mitglieder der Finanz-Deputation, mehrer Schiedsmänner und Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter. — Vorschläge, betreffend die städtische Feuer-Societät. — Erklärung über Einlassung auf einen Prozeß. — Commissions-Gutachten über die beantragte Bewilligung der Kosten zur Herstellung einer vollständigen Umfriedung des Turnplatzes. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [4624] **Der Vorsitzende.**

Der Zuschlag von zwanzig Procent zu den Gerichtskosten.

Das Gesetz betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten vom 10. Mai 1851 und die Instruction des damaligen Justiz-Ministers vom 10. September 1851 verordnen mit Zustimmung der Kammern, in den Vorbemerkungen III. des Tarifs.

„Jedem vollen Thaler eines zu erhebenden Kostenbetrages werden noch sechs Silbergroschen zugeschlagen. — Dieser Zuschlag wird nicht erhoben von den Kosten für Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, ebensowenig wie den Nebenkosten. — **Die Ermäßigung oder Aufhebung desselben soll eintreffen, sobald das Verhältniß der Staats-Einnahmen es gestattet.**"

Dieser Zuschlag ist, wie die Instruction des Justiz-Ministers besagt, in denen der Gebühren-Taxe beigefügten Tabellen dem Pauschquantum **überall**, wo derselbe zuläßig ist, **hinzugerechnet**.

Es ist nicht Vorwurf des gegenwärtigen Aufsatzes, zu exemplifiziren, daß Fälle vorkommen können, wo die mit Aufstellung der Liquidationen beschäftigten Beamten, den tabellarischen Beträgen, in welchen der Zuschlag schon steckt, **aus Versehen** noch den Zuschlag von 6 Sgr. pro Thaler besonders zurechnen, aber wir mahnen an die Erfüllung der allerhöchsten Verheißung:

daß die Ermäßigung oder Aufhebung des Zuschlages eintreten sollte, sobald das Verhältniß der Staats-Einnahmen es gestattet.

Es ist der Zeitpunkt hierzu offenbar eingetreten, da sowohl die speziellen Vorlagen zu den Verhandlungen der hohen Kammern, wie die von diesen ausgegangenen Bewilligungen auf einen Reichthum der Staats-Einnahmen hindeuten, dessen sich Preußen vorzugsweise zu rühmen vermag, und insbesondere die Einnahmen resp. Ueberschüsse der Justiz-Verwaltung so reichlich bestehen, daß für alle Eventualitäten hinreichende Deckung gesichert ist, und übrigens die Erhebung von Gerichtskosten selbstverständlich keine Finanzquelle abgeben, sondern nur die in die Justiz-Verwaltung fallenden Ausgaben zu bestreiten in den Stand gesetzt sein soll. — Die letztere Annahme rechtfertigt sich in der allerhöchsten Cabinetsordre (v. Kamptz Bd. 4. S. 200, 201 u. Mathis Bd. 10, S. 43, 44), nach welcher, wo bei einer regelmäßigen Kassen-Verwaltung die Erfüllung des Ausgabe-Etats nicht zu erreichen sein sollte, sich die Justiz-Verwaltung der Beihilfe Sr. königlichen Majestät versichert halten dürfe. [4639]

Und wie alle Staats-Angehörigen in dem jetzigen Herrn Justizminister den Beginn einer neuen Aera zu dem mit Billigkeit gepaarten Recht erblicken, so geben wir uns der Hoffnung hin:

daß unter seinem Regime vorläufig der Zuschlag von 20 pCt. zu den Gerichtskosten fallen werde. **Guillaume.**

Pauline Bernhardt.
Emil Schröer.
Verlobte.
Breslau, den 9. Juni 1861. [3330]

Verlobt:
Bertha Scholli.
Hugo Weber.
Breslau. [5316] Dresden.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufm. Herrn **Ernst Weisbach** in Glogau beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Liegnitz, den 9. Juni 1861. [5334]
E. A. Tauchert, Stadtältester.
Auguste Tauchert, geb. **Beling.**

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn **D. Schlesinger** aus Lublinitz zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Sohrau O.-S., den 8. Juni 1861.
[5317] **Moritz Adler** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Adler.
D. Schlesinger.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Pauline** mit dem Apotheker Herrn Dr. **Lehmann** aus Berlin beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5332]
Breslau, den 9. Juni 1861.
B. Poppelauer nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Poppelauer.
Dr. **Lehmann.**
Breslau. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Forell** in Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. Oels, den 9. Juni 1861.
J. Bielschowsky und Frau.

Auguste Bielschowsky.
Moritz Forell.
Verlobte. [5336]
Breslau und Oels.

Unsere am 4. d. M. zu Dieban vollzogene Vermählung beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Großendorf bei Steinau a. O., 8. Juni 1861.
Wilhelm Meißner, Pastor.
[4610] **Meta Meißner,** geb. **Kern.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. **von Gellhorn,** von einem kräftigen Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
Schulz,
Kreisrichter in Ratibor.
N.-Kühschmalz, den 9. Juni 1861.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Klara,** geb. **Schlabitz,** von einem Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.
Poln.-Wartenberg, den 9. Juni 1861.
[4633] **E. J. Neugebauer.**

Die heute Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Schweitzer,** von einem gesunden Knaben, zeige ich statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [5333]
Breslau, den 9. Juni 1861.
E. Mattersdorff.

Meine liebe Frau **Marie,** geb. **Gläser,** ist gestern Nachmittag von einem Mädchen glücklich entbunden worden, welches uns der Tod nach einigen Stunden wieder entriß. Dies Theilnehmenden statt jeder besonderen Meldung zur Nachricht. [5338]
Sillmenau, den 10. Juni 1861.
Anton Lewald.

Heute wurde meine Frau **Pauline,** geb. **Melz,** von einem Knaben entbunden.
Berlin, den 6. Juni 1861. [4614]
Rechtsanwalt Dr. **Golz.**

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Louise,** geb. **Dittrich,** von einem Mädchen, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 9. Juni 1861. [5348]
Wilhelm Hayn.

Die heute Morgen 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 9. Juni 1861.
Ernst Scholz,
[5337] Uhrmacher.

Die gestern 6¾ Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie,** geb. **Fiedler** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [4642]
Beuthen O.-S., den 9. Juni 1861.
Samson Eisner.

Nach langen Leiden starb heut 5 Uhr Morgens der Partikulier **Albert Lucas** im 60sten Lebensjahre. Dies zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. Juni 1861. [5319]
Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. Juni 9 Uhr Vorm. bei St. Nicolai statt.

(Statt besonderer Meldung.)
Sonntag den 9. Juni Nachmittags um ¾5 Uhr starb an Krämpfen unser geliebtes Söhnchen **Friedrich** im Alter von 3 Monaten.
Breslau, den 10. Juni 1861. [5342]
J. Aders und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Walcker mit Hrn. Fritz Lauffer in Berlin, Frl. Ernestine Driesner in Straußberg mit Hrn. Louis Fürstenheim in Letschin, Frl. Marie v. Rekowska mit Hrn. Major v. Valentini in Erfurt.
Ehel. Verbindungen: Hr. Georg Stolle mit Frl. Marie Rieß in Berlin, Hr. Ferd. Gumprecht mit Frl. Jenny Ludolffs das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. D. Kampfmeyer in Berlin, Hrn. Landrath v. Wurmb in Weißenfels, Hrn. F. Aichele in Berlin, eine Tochter Hrn. L. Bresler das., Hrn. Kfm. F. H. Seyring das., Hrn. Amts-Assessor B. v. Hohnhorst in Alfeld.
Todesfälle: Frau Senator Rogier, geb. Gützlaff, in Freudenthal, Hr. Kfm. Gottfried Dietert in Berlin, Hr. Fabrik. Friedr. Kiesel in Havelberg.

Ehel. Verbindung: Hr. August Sonntag mit Frl. Mathilde Krüger in Forsthaus Lindau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Richard Nessel in Landeshut, eine Tochter Hrn. Apotheker J. Raabe in Breslau.
Todesfälle: Hr. Pastor prim. em. Burkmann in Lüben, Frau Pauline v. Motz, geb. Ruppricht, in Bankwitz.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 11. Juni. (Kleine Preise.) **„Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. (Franz v. Moor, Hr. Urban, vom ständischen Theater zu Prag, als Gast.)
Mittwoch, den 12. Juni. (Kleine Preise.) Fünftes und vorletztes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Frln. **Valeska Guinand.** Neu einstudirt: **„Die Hagestolzen."** Lustspiel in 3 Akten von Iffland, eingerichtet von Eduard Devrient. (Margarethe, Frln. Guinand.) Hierauf: **„Die Schwäbin."** Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli. (Julie, Frln. Guinand.)

Die Besorgung der neuen Coupons zu den Polnischen Pfandbriefen übernehmen wir von heute ab gegen eine mäßige Provision. Breslau, den 10. Juni 1861. [4623]

Schlesischer Bank-Verein.

Im Schücklerschen Hause — Altbüsserstrasse Nr. 2 — ist ausgestellt: **die Copie des Tafelgedeckes für Il Hami Pascha** und ein in der Schiller-Lotterie gewonnener **Flügel.** Entree 2½ Sgr. [4412]

Der Stadtbezirks-Commissariat d. Nationaldank f. Veteranen.

Das Erinnerungsfest des Krieger-Vereins in Brieg

wird dieses Jahr Dinstag den 18. Juni im Randelschen Local, Zollstraße, gefeiert werden. Appell 1 Uhr; Beginn des Festmahls 2 Uhr. Durch Mitglieder einzuführende Gäste, welche im Besitze der Kriegsdenkmünze von 1813—1815 sein müssen, sind bis zum 16. Juni bei unserm Kam. Krätzig anzumelden. Liederbücher werden für 5 Sgr. im Festlocale von Kam. Anter verabfolgt. [4629]

Brieg, den 9. Juni 1861.

Der Stab des Vereins ehemaliger Waffengefährten aus den Jahren 1813—15.

Wir kaufen Rthlr. 8300 3½ % Schlesische Landschaftliche Pfandbriefe Lit. A. auf Rittergut **Baumgarten,** Kreis Kreuzburg haftend, zu 2 % über den Tages-Cours, wenn uns dieselben bis 23. d. M. angetragen werden. [4337]

Breslau, den 1. Juni 1861. **Ruffer & Comp.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. d. M. ab:

a) in **Berlin** bei der **Haupt-Kasse** der unterzeichneten Direction,
b) in **Breslau** bei deren **Stations-Kasse,**
ad b) aber nur **bis zum 8. Juli d. J.,**

Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jeden Monats, bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeitsterminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angiebt.

An den bezeichneten Stellen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 13. April d. J. ausgeloosten
215 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Actien à 100 Thlr.
170 " " " " " " à 62½ Thlr.
bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab laufenden Coupons und gegen eine über den Capitalsbetrag lautende Quittung realisirt.

Berlin, den 8. Juni 1861. [6416]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli 1861 fälligen Zinsen unserer Prioritäts-Obligationen erfolgt von diesem Zeitpunkte ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden
in **Breslau** bei **unserer Kasse,** Palm- und Grünstraßen-Ecke, 1. Etage,
in **Berlin** bei Herrn **Jacob Wilhelm Moßner.**

Die Inhaber mehrerer Coupons wollen denselben ein Nummern-Verzeichniß beifügen.

Breslau, den 9. Juni 1861. [4621] **Directorium.**

Einladung
zum Provinzial-Schützen-Feste in Bromberg.

In Folge des von vielen Schützen-Corporationen geäußerten Wunsches, haben wir uns entschlossen, an den Tagen des **ersten und zweiten Juli d. J.** ein **Provinzial-Schützenfest** hier zu veranstalten.

Wir erlauben uns, sämmtliche Schützengilden kameradschaftlichst zur Theilnahme einzuladen, und hoffen, daß recht viele Kameraden von nahe und ferne unserm freundschaftlichen Rufe folgen werden, um das Band, das diese Bürger-Gesellschaften vereinigt, noch fester zu knüpfen.

Fest-Programme werden wir auf Verlangen ungesäumt einsenden und bitten, die Zuschriften mit Angabe der Theilnehmer bis zum 20. Juni d. J. uns zukommen zu lassen.

Bromberg, den 4. Juni 1861.

Der Vorstand der Schützen-Gilde. [4628]

[4538]

Concessionirtes Packträger-Institut.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel empfiehlt sich das Institut einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung mit der Bitte, die Anmeldungen der gewünschten Umzüge so zeitig wie möglich **im Comptoir, Neuschestraße Nr. 63, aufzugeben.** Gleichzeitig erlaubt sich dasselbe **dringend** zu ersuchen, bei allen übrigen den Packträgern zu ertheilenden Aufträgen, sich **jederzeit sofort die abzugebenden Marken einzufordern und resp. an sich zu behalten,** da nur auf diese Weise **Garantie** geleistet, und das Interesse des Publikums, sowie des Instituts gesichert werden kann.

Von **Stettin** nach **St. Petersburg (Stadt):**
Dampfer **Archimedes, St. Petersburg** u. **Vineta,** jeden Sonnabend Mittags,
1. Cajüte 30 Thlr., 2. Cajüte 20 Thlr., Deck 10 Thlr.
Von **Stettin** nach **Königsberg:**
Dampfer **Orpheus** u. **der Preusse,** am 5., 10., 15., 20., 25., 30. Morgens 6 Uhr.
Von **Stettin** nach **Kopenhagen:**
Rad-Dampfer **Ostsee,** jeden Mittwoch Mittags. [4630]

Neue Dampfer-Compagnie.

Natürlicher Limmer-Asphalt.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich den Herren **Wiegmann u. Brinkmann** in Magdeburg den alleinigen Verkauf meines Asphalts aus meiner bei Limmer gelegenen Grube übertragen habe, und bitte die geehrten Bauunternehmer, sich bei vorkommendem Bedarf in diesem Artikel an dieselben, welche stets Lager zu den billigsten Preisen halten, zu wenden. Hinsichtlich der Qualität meines Asphalts bemerke ich, daß ich dieselbe von zwei in diesem Fache bewährten Autoritäten, als dem Herrn Dr. Heeren, Professor an der polytechnischen Schule in Hannover und dem Herrn Dr. Meitzendorff in Magdeburg durch Analysen habe feststellen lassen, und daß sich beide besonders günstig über den Gehalt des Asphalts ausgesprochen haben. Es liegen die Analysen im Original bei den Herren **Wiegmann u. Brinkmann** zur Einsicht vor, wie auch Letztere gern bereit sind, Abschriften davon auf Verlangen zu geben.

Außerdem ist mein Asphalt vielfach von Bausachverständigen geprüft und von denselben sowohl im In- als auch im Auslande anerkennend verwendet.

A. Egestorff in Limmer vor Hannover.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, halten wir unser Lager von gemahlenem natürlichen und präparirten Limmer-Asphalt zur geneigten Abnahme bestens empfohlen. — Auch lassen wir **Asphalt-Arbeiten** jeder Art unter Garantie für deren Haltbarkeit billigst ausführen.

Wiegmann u. Brinkmann,
Comptoir: Tischlerkrugstraße Nr. 25 in Mageburg.

[4612]

Toiletten-Essig
von Jean Vincent Bully in Paris.

Dieses für den **Gebrauch der Toilette,** für die **Bäder,** die **Gesundheit** 2c. so geschätzte Product ersetzt mit großem Vorzuge das Kölnische Wasser. Um jedoch das Publikum in Stand zu setzen, diesen Essig, der in Deutschland der Gegenstand einer großartigen Nachahmung ist, mit Sicherheit zu gebrauchen, hat das Haus **J. V. Bully** eine Niederlage bei den Herren

F. Wolff u. Sohn in Karlsruhe (Baden)

errichtet, wohin die Herren Kaufleute ihre Aufträge richten wollen, und die Herren Consumenten sollen alle Flacons, welche nicht auf der Etiquette die Unterschrift; **„F. Wolff u. Sohn in Karlsruhe"** tragen, als nachgemacht zurückweisen.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands bei den ersten Friseurs und in den namhaftesten Handlungen. [4615]

Die berühmte **Eduard Sachs**'sche **Magen-Essenz,** wirksam bei allen Leiden des Magens, Unterleibes und der Leber, ist in Breslau allein echt zu haben à Fl. 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr., bei **Eduard Sachs,** Junkernstr. 30, 1 St.

Unser bekannt größtes Lager

Coiffuren,
glatt und garnirter Netze,

so wie

Weisse Mull-Mantillen

von 1⅙ bis 3 Thaler,

Weisse Mull-Blousen

von 1 bis 5 Thaler,

Schwarze Canezous

von 17½ Sgr. bis 3 Thaler

empfehlen wir in reichhaltigster Auswahl, zur gefälligen Beachtung.

Schwarze Spitzen-Mantillen

verkaufen wir, um mit unserm großen Vorrath in diesem Artikel zu räumen, **von heut ab noch billiger als bisher.**

Die Seidenband-Handlung von

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1. [4627]

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäfts** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [3838]

rothen und weißen französischen und anderen Weinen, so wie Spirituosen,

auf Gebind und in Flaschen zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen. — Breslau, am 18. März 1861.

Burghardt und Comp., Junkernstraße Nr. 14 und 15.

Amtliche Anzeigen.

[758] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 3. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Carl Eckhardt,** Ohlauerstraße Nr. 81 hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wentzel hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Juni 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 10. Juli 1861 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 20. Juli 1861, Vormitttags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Juli 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[771] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** (Firma L. Nagelschmidt) hier ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit **auf den 2. Mai 1861** festgesetzt worden.

Breslau, den 5. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[797] **Bekanntmachung.**

Das am 1. Juni 1861 publizirte Testament und Codicill der am 23. Februar d. J. zu Kottwitz verstorbenen verwittweten Schiffer **Susanna Schreiber,** geb. **Strauß,** setzt die verehelichte Schäfer Theresia Bursinski, geb. Schreiber, und deren 4 Geschwister zu Erben ein, und vermacht jeder der beiden Töchter 50 Thaler zum Voraus. Meldet sich Theresia Bursinski, geborene Schreiber, jetzt in Rußland, bis zum Ablauf von 20 Jahren nach dem Tode der Testatricin zur Empfangnahme des Legates von 50 Thaler nicht, so fällt dasselbe dem Sohne Franz Schreiber zu.

Dies wird demselben hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 3. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abthl.
v. Reinbaben.

---

[793] **Nothw:ndiger Verkauf.**

Folgende, dem Kaufmann **Isaac Samuel Nothmann** zu Gleiwitz resp. zur Nothmannschen Konkursmasse gehörige Gruben-Antheile:

a) 5 Kuxe der bei Stolarzowitz belegenen Galmei-Grube „Medardus" Nr. 484 des Berggegen- und Hypothekenbuchs des kgl. Bergamts zu Tarnowitz,
b) 16⅔ Kuxe der bei Klodnitz belegenen Steinkohlen-Grube „Stillstand" Nr. 504 des Berggegen- und Hypothekenbuchs des königl. Bergamts zu Tarnowitz,
c) 24 Kuxe der bei Halemba gelegenen Steinkohlengrube „Handl.-Saara" Nr. 572 des Berggegen- und Hypothekenbuchs des kgl. Bergamts zu Tarnowitz,
d) 16 Kuxe der bei Bielschowitz gelegenen Steinkohlen-Grube „Radowitz" Nr. 539 des Berggegen- und Hypothekenbuchs des königl. Berg-Amts zu Tarnowitz,
e) 3⅝ Kuxe der bei Bogutschütz gelegenen Steinkohlen-Grube „Wilhelmsfreude" Nr. 309 des Berggegen- und Hypothekenbuchs des königl. Berg-Amts zu Tarnowitz

sollen, und zwar:

ad a. u. b. **den 24. Septbr. d J.** von Vormittags 11 Uhr ab,
ad c. u. d. **den 1. Oktober d. J.** von Vormittags 11 ab,
ad e. **den 2. Oktober d. J.** von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle Termins-Zimmer Nr. V. nothwendig subhastirt werden.

Die Hypothekenscheine und die die Taxe vertretenden Beschreibungen genannter Gruben können in unserem Prozeß-Bureau C. II. eingesehen werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 3. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[794] **Bekanntmachung**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Wiener** hierselbst ist durch außergerichtlichen Vergleich beendet.

Beuthen OS., den 3. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[712] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll an Johanni d. J. der Fürstenthums-Tag in der Zeit **vom 24. bis 27. Juni** abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen **den 25. und 26. Juni,** sowie deren Auszahlung **den 27. bis 29. Juni d. J.** erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekaunt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zinskupons diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag vorzulegen hat.

Von den verschiedenen Zinskupons-Sorten sind besondere Verzeichnisse anzufertigen.

Frankenstein, den 13. Mai 1861.

Münsterberg-Glazer Fürstenthums-Landschafts-Direction.

---

[795] **Freiwillige Subhastation.**
Kreis-Ger.-Kommission Naumburg a. Q.

Die zum Töpfermeister **Carl Hermuth**schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) Die Töpfereinahrung Nr. 444 hierselbst, welche wegen ihrer ungemein günstigen Lage, und indem auch die Thone ganz nahe gelegen sind, sich zur Anlegung einer Porzellanfabrik eignet, abgeschätzt auf 4981 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.,
2) das Ackerstück Nr. 541 von einem Morgen 137 QR., im Taxwerthe von 175 Thl.,
3) das Ackerstück Nr. 595 von einem Morgen 108 QR., abgeschätzt auf 160 Thlr.,
4) das Dreiruthackerstück Nr. 68 von 142 QR., im Taxwerthe von 80 Thlr.,
5) das Dreiruthackerstück Nr. 168 von 138 QR., abgeschätzt auf 70 Thlr.,

sollen

den 19. Juli 1861, Vorm. 9 Uhr,

auf hiesigem Gericht meistbietend verkauft werden.

Käufer, deren Zahlungsfähigkeit den Erben nicht bekannt ist, erlegen im Termine eine Kaution bis zum zehnten Theile der Taxe.

Die noch übrigen Kaufbedingungen, desgleichen die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Kanzlei einzusehen.

---

[754] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft sind zum Beginn der Verhandlungen, des Johanni-Fürstenthumstages der 17. Juni d. J., zur Vollziehung der Depositalgeschäfte der 18. Juni d. J. zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen und Ablösungs-Valuten der 21., 22. und 24. Juni d. J. und zur Einlösung der Zinskupons und Einziehungsrekognitionen der 27. Juni d. J. bestimmt worden.

Oels, den 10. April 1861.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Mittwoch, den 12. Juni, Vormittag 9 Uhr, soll altes Bauholz bei der Sandbrücke öffentlich versteigert werden. Bedingung ist, sofortige Zahlung und baldige Räumung. [792]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Pferde-Auction in Breslau.

Dinstag den 11. Juni d. J. Früh 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst — 8 überzählige königl. Dienstpferde schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [776]

Das Regiments-Commando.

Hausverkauf.

In der Ohlauer-Vorstadt ist ein Haus billig zu verkaufen. Anzahlung nicht bedeutend. Näheres Albrechtsstr. 27. im Gewölbe. [5340]

Möbel-Auktion.

Freitag, den 14. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich Neuegasse Nr. 13, zweite Etage [4636]
noch gut erhaltene Mahagoni-Möbel, wobei **ein Sopha, zwei Fauteuilles** und **6 Polsterstühle** mit **Plüschbezug**, ferner **Tische, Rohrstühle, Schränke, 1 Rollbüreaux, 1 Waschtoilette** mit **Marmorplatte, 2 Goldrahmen-Pfeilerspiegel** mit **Consol-** und **Marmorplatte, einige werthvolle Oelgemälde in Goldrahmen,** so wie um 11 Uhr
1 Polyxander-Pianino
meistbietend versteigern.
H. Saul, Aukt.-Komm.

Schaf-Auktion. [5312]

Sonntag den 16. Juni, Nachm. 2 Uhr, werden auf dem Dom. Ruppersdorf, im Strehlener Kreise, in Partien zu 20 und resp. 10 Stück, 65 3- und 4jährige edle Muttern, 80 2jährige Muttern, 30 3jährige und 50 2jährige Schöpse meistbietend verkauft.

Verkaufs-Anzeige. [4626]

Ein neuer construirter **Zink-Apparat** zum beweglichen Panorama (optisches Diorama) mit 12 dazu gehörigen 3" Linsen von 4' Focus, 20 ineinandergehenden Landschaften mit Gewicht-Bewegung, 2 dazu eingerichteten Cylinderlampen mit Silber-Reflector, sowie Blenden zur Lichtillusion, 1 Dutzend Paar prismatische Stereoskopen, nebst 1 Dutzend neuester architektonischer Ansichten, 10 Stück mit guter Leinwand bespannte Rahmen, 12 Lampen und sonst dazu gehöriger Ausstellungs-Zubehör, steht veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. — Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse T. T. Grünberg in Schlesien.

Verkauf oder Tausch.

Eine schöne **Besitzung** an Chausse u. Eisenbahn mit 45 Morgen des besten Bodens ist zu verkaufen oder in Breslau auf ein Grundstück mit Brennerei oder auch auf ein Haus, am liebsten vor dem Oder-Thore zu vertauschen. Näheres durch **O. Mentzel,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 70a. [5325]

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem seligen Mann geführte, seit 50 Jahren bestehende älteste **Steinhauerei** am hiesigen Orte unter derselben Firma: [4640]
F. Klose in Gnadenfrei,
unterstützt von meinem Adoptivsohn und mehrjährigen zeitherigen Mitarbeiter **Hermann Klose** unverändert fortführen werde. Ich bitte das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und werde mich aufs Eifrigste bemühen, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.
Gnadenfrei, den 9. Juni 1861.
Henriette Klose, geb. **Fehn.**

Stehmann'sche Heilsalbe,

conceff. vom **kgl. preuß. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten** und empfohlen von den berühmtesten Aerzten, bei verhärteten und entzündeten Brüsten der Wöchnerinnen, bei Anschwellungen und entzündeten Drüsen, bei Frostbeulen und Frostgeschwüren, bei veralteten Fußgeschwüren, bei Knochenfraß, Knochengeschwüren, Akelei, Furunkeln, bei sogenannten Blutgeschwüren und bei noch vielen anderen solchen Uebeln ist die Stehmann'sche Heilsalbe ebenfalls von den Consumenten rühmlichst in Anwendung gebracht und empfohlen worden. Dieselbe ist in Porzellan-Krausen, à 15, 10 und 5 Sgr., jede mit Familiensiegel des Herrn Stehmann, stets vorräthig im [4619]
General-Debit:
Hdlg. Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.
Potsdam.
E. Heymen, General-Agent.

Verloren

wurde am Sonntag Abend, auf dem Wege von der Schuhbrücke nach der Nikolaistraße, ein goldenes **Glieder-Armband.** Dem Finder bei Zurückgabe eine angemessene Belohnung. Abzugeben Ohlauerstraße Nr. 40, eine Stiege vorn heraus. [5347]

Papageien,

alle Sorten ausländische Vögel, Harzer Kanarienvögel, braune Lachtauben, Eichhörnchen nebst australischem Hirse zur Fütterung aller ausländischen Vögel, sind billig zu verkaufen. Bestellungen von auswärts werden auf das Beste und Pünktlichste besorgt:
Alte Sandstraße Nr. 6,
im Spezereigewölbe. [5343]

Geräuch. Aale,

sehr schön, frisch und fett.

Matjes-Heringe,

das Stück 1¼, 1½ und 2 Sgr., dutzend-, schock- und fäßchenweise billiger bei
[5344] **G. Donner,** Stockgasse 29.
Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

Zwei Häuser,

eins in der Stadt (8500 Thlr.), das 2te vor Thore (15,500 Thlr.) sind mit mäßiger Anzahlung zu kaufen. Näheres auf franco poste restante Breslau sub E. L. [4558]

Lotterie-Loose,

1/1, ½, ¼ und kleine Antheile sind billig zu haben in Berlin Unter den Linden Nr. 16 im Cigarren-Laden; auch werden solche nach außerhalb gesandt. [4613]

Ein Paar kleine aber sehr gute **Pferde,** 8 Jahr, polnischer Race, stehen zum Verkauf Kleinburger-Chaussee Nr. 9. [5318]

Vom 1. Mai bis 1. October. Lesecabinet, Jagd, Fischereien, Anlagen.

Bad Wildungen.

Grossartig neuer Cursal, Orchester, Ball, Feste, berühmteste Mineralsalzwasser.

Eine Stunde von Hessen-Cassel mit der Main-Weser-Bahn, Station Wabern — 8 Stunden von Berlin, 3 Stunden von Hannover, 8 St. von Bremen, Hamburg und Lübeck. Die Säle des neuen Cursaals sind die prächtigsten, welche bis heute dagewesen sind. Die Bank von Wildungen **ist die einzige,** welche einen Vortheil von 75 und 175 % gegen alle anderen Banken bietet — das Roulett wird daselbst mit einem Viertel Zero und das 30 et 40 mit einem Viertel Refait gespielt. — **Säle für Pharao.** — Die Post, Omnibusse u. Privatwagen stehen bei Ankunft der Züge an der Stat. Wabern-Wildungen bereit.

P. P. **Breslau,** den 1. Juni 1861.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die seit einer Reihe von Jahren unter der Firma

Boese u. Welke

betriebene

Conditorei-Waaren-, Chocoladen- und Bonbons-Fabrik

von Reuschestraße Nr. 7 nach **Junkernstraße Nr. 7** verlegt, und dieselbe unter der neuen Firma:

Wilhelm Boese

mit unveränderten Mitteln fortführen werde.

Indem ich für das mir in so vollem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch auf die neue Firma übertragen zu wollen.

[4638] **Wilhelm Boese.**

= Geschäfts- und Haus-Verkauf. =

Mein seit 22 Jahren mit ausgebreiteter, dauernder, sehr guter Kundschaft geführtes, und den, in hiesiger Gegend gesuchtesten Waaren wohlassortirtes
Damenputz- und Damen-Garderobe-Geschäft
sowie mein für das Geschäft sehr vortheilhaft belegenes und gut rentirendes **Haus und Hinterhaus in Reichenbach i. Schl., am Ringe Nr. 35,** bin ich willens wegen Kränklichkeit, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. [4210]
Auguste v. Kornatzki, in Reichenbach i. Schl., Ring Nr. 35.

Empfehlung des Gasthofes „Stadt Prag“ in Magdeburg.

Nachdem die Renovation meines von Herrn Pick käuflich übernommenen Gasthofs „Stadt Prag“ beendet und alle Räume geschmackvoll und comfortable eingerichtet sind, erlaube ich mir denselben dem hochgeehrten reisenden Publikum angelegentlichst zu empfehlen, indem ich in jeder Beziehung prompte und reele Bedienung verspreche.
[4417] **Eugen Knobloch.**

Hôtel Stadt Hamburg in Lübeck.

Ich erlaube mir einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das **Hôtel Stadt Hamburg** hier mit heutigem Tage übernommen habe.

Ich empfehle dasselbe mit der Versicherung, nichts zu versäumen, den Wünschen und Bedürfnissen meiner mich beehrenden Gäste nachzukommen, so wie ich überhaupt denke durch solide Preise und gute Bedienung mir die Zufriedenheit derselben zu erwerben. [4415]
Lübeck, den 1. Juni 1861. **C. Töpfer,** Besitzer des Hôtel Stadt Hamburg.

Größtes Lager in Lampen

für alle Beleuchtungsarten, unter Garantie der Brauchbarkeit,
in **metallnen Haus-, Tafel- und Küchengeräthschaften,**
in **lackirten Blechwaaren,**
solidester Arbeit **zu sehr billigen aber festen Preisen.**
J. Friedrich, Hintermarkt **Nr. 8.**
Reparaturen, so wie das Auflackiren schadhaft gewordener Gegenstände, werden auf das Sauberste in möglichst kurzer Zeit ausgeführt. [4436]

Engl. Velour-Teppiche 2c. [4641]

werden unter Fabrik-Preisen verkauft: **Tauenzienstraße Nr. 63,** 1. Etage.



F. Radmann, aus Wollin in Pommern, hier Ohlauerstraße Nr. 59 goldene Kanne, empfiehlt seine Seefischwaaren, als: **Matjes-Heringe,** geräucherten **Lachs, Stör, Spick-Aale, Bratheringe,** Bücklinge, Flundern 2c. immer frisch! [5276]



Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat (Rübendünger), Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt — **künstlichen Guano — Poudrette, Korndünger**
offerirt unter **Garantie** des Gehalts: [4404]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße.

Crême de Cydonia

für Bart- und Augenbrauen-Erzeugung.

Dieser Crême erfreut sich bereits der Anerkennung von Tausenden, denen derselbe in kürzester Zeit einen dichten und starken Bartwuchs erzeugte, ebenso Damen schöne, dichte und dunkle starke Augenbrauen verlieh.

Jeder harte, röthliche oder verblichene Bart wird dadurch seidenweich und kann in beliebige Form gebracht werden, erhält auch die Kopfhaarfarbe. à Pot 1 Thlr., halbe 15 Sgr.
Grand Dépôt [4618]
Handl. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Offerte.

Den resp. Herren Gutsbesitzern und Dekonomen, welche gesonnen sind, bei ihrer Anwesenheit hierorts, ihren **Cigarren-Bedarf zu erneuern,** empfiehlt sein Lager aller Gattungen, **nur anerkannt guter und abgelagerter Cigarren zu den Preisen von 10 Thlr. bis 60 Thlr. aufwärts** pro Mille, so wie guten Rauchtabak, bei nur streng reeller und prompter Bedienung.
Herrmann Rettig,
Schmiedebrücke Nr. 17 z. d. 4 Löwen,
[5180] Ecke der Kupferschmiedestraße.

Für 1 Thlr. 15 Sgr.

Porzellan-Wanduhren mit Wecker, 2. Sorte 1 Thlr. 10 Sgr., für deren Güte garantirt, so wie alle Arten von Uhren zu billigsten Preisen mit Garantie auf mehrere Jahre empfiehlt: **W. Flasch,** Nikolaistraße Nr. 5.

Gustav Bergmann's

Drahtflechterei, Siebefabrik und Niederlage **landwirthschaftlicher Maschinen,** bester Construction, befindet sich jetzt: Nr. 16 Kupferschmiedestraße Nr. 16. [5327]

Eis-Verkauf,

à 10 Sgr. pr. Ctr., bei Abnahme einer Fuhre von ca. 30 Ctr. à 5 Sgr. pr. Ctr. incl. Fuhrlohn Junkernstr. Nr. 9 bei **C. Kißling.**

Verkauf einer herrschaftlichen großen Orangerie. [4590]

Am 17. Juni d. J. sollen zu Baszkow, Kr. Krotoschin, Großherzogthum Posen, sämmtliche Gewächse, Kalt und Warm-Häuser, einzeln und partienweise meistbietend verkauft werden.

Gasthofs-Empfehlung.

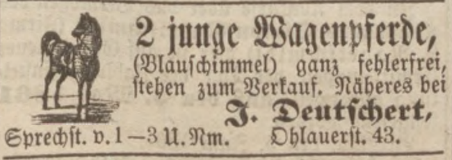
Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts den Gasthof zum [4566]

Schwarzen Adler

übernommen, und zur Aufnahme und Bewirthung der mich beehrenden Gäste mit einer zweckentsprechenden Einrichtung versehen habe. Indem ich meinen Gasthof zur geneigten Beachtung bestens empfehle, versichere ich, daß ich für Bequemlichkeit, prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke zu möglichst billigen Preisen stets Sorge tragen werde.
Gleiwitz, den 1. Juni 1861. [4566]
Theodor Woitylak.

Garten-Handschuh, Schweissblätter, Haartoupet's, Wasch- u. Filtrirbeutel, Schwimmhosen, Strümpfe und Socken, [4634]

diese auch gestrickt, empfehle sehr billig.
Ad. Zepler, **Nikolaistraße Nr. 81.**
Sommerschlipse von 1½ bis 5 Sgr. d. St.



2 junge Wagenpferde,

(Blauschimmel) ganz fehlerfrei, stehen zum Verkauf. Näheres bei
J. Deutschert,
Sprechst. v. 1—3 U. Nm. Ohlauerst. 43.

Wohnungen, von 150 bis 190 Thlr. sind zu vermiethen und bald zu beziehen Paradiesgasse Nr. 7a.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [3142]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet
von
Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. **Preis 2 Thlr.**

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. — Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangs-Gründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. — Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [4014]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrnstr. 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Becker, J. W., Berechnung der Zinsen in pr. Cour. von 5 Sgr. bis incl. 1000 Thlr. Kapital zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 u. 6 Procent in 48 Tabellen für 1—30 Tage, 2—11 Monate und 1—8 Jahre. 2te Aufl. 4. geh. **12** Sgr.
Kudraß, A., Verhältniß des Zollvereins-Gewichts zu dem **preuß.** Gewicht, und des letzteren zu dem ersteren, sowie die Gewichtsverhältnisse anderer deutschen Staaten und einigen der bekanntesten Handelsplätze des Auslandes, als: des amsterdamer, des belgischen und des französischen, des hamburger, des kopenhagener, des alten leipziger Pfundes, des londoner, des petersburger und des wiener Gewichts mit dem Zollpfund und dem preußischen. 8. 4te Aufl. geh. **8** Sgr. [3119]
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.**

Ein Hauslehrer auf's Land
unweit Breslau wird gesucht, welcher polnisch spricht, musikalisch ist und einen 10jährigen, polnisch sprechenden Knaben für die Realschule vorbereiten will. Näheres Schuhbrücke 32, 2 Stiegen. [5326]

Einige Orgelbau-Gehilfen

finden beim Bau der großen Orgel in hiesiger Nikolaikirche Beschäftigung. [4422]
Leipzig, den 1. Juni 1861.
Fr. Ladegast, Orgelbaumeister.

Ein junger Mann, der mit Führung der Bücher vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gewünscht. Adressen beliebe man bei Herren **Gebrüder Rügner,** Ring Nr. 52, abzugeben. [5351]

Für Feldmesser und Feldmeßbeflissene.
Qualificirte, im Planzeichnen besonders geübte Feldmesser-Gehilfen, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, so wie auch einige Feldmeßbeflissene, sofort bei mir, Friedrichs-Straße Nr. 5 in Breslau melden.
Breslau. **Frauenholz,**
[5322] Königlicher Feldmesser.

Gartenstraße 38, Ecke Agnesstraße, im 2ten Stock ist Mich. 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Reuschestraße 24 im 2. Stock sind 4 Stuben, 2 Alkoven 2c., im Ganzen oder getheilt, Johannis zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen Hintermarkt 1, 2 Stiegen, bei Zakrzewski.

Wohnungen im Preise von 100 bis 240 Thaler mit Gartenbenutzung sind zu vermiethen und theilweise sofort zu beziehen.
Ernst Altmann, Herrenstraße 20,
[5354] von 1—3 Uhr zu sprechen.

[5323] **Ein Verkaufs-Lokal,**
welches sich zur Etablirung eines Spezereigeschäftes besonders eignet, ist für 200 Thaler zu vermiethen. Näheres Neuegasse 18 beim Kaufm. **Hiller,** Mittags von 1—3 Uhr.

Zu vermiethen.
ist Herren- und Nikolaistraßen-Ecke eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Beigelaß, zu Michaeli beziehbar. Näheres im Comptoir, Herrenstraße 27. [4275]

A. Seiffert's Hôtel,

21. Alte-Taschenstraße 21,
empfiehlt sich gütiger Beachtung. [4167]

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. Juni 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 93	85	70—80	Sgr.
dito gelber	84— 89	82	70—78	"
Roggen . .	62— 64	61	55—60	"
Gerste . . .	51— 54	48	40—44	"
Hafer . . .	33— 34	31	28—30	"
Erbsen . . .	61— 63	60	52—58	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. bz.

8. u. 9. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"89	27"7'"92	27"7'"58
Luftwärme	+ 12,6	+ 11,6	+ 19,6
Thaupunkt	+ 11,6	+ 11,1	+ 10,2
Dunstsättigung	92pCt.	96pCt.	48pCt.
Wind	S	O	O
Wetter	heiter	trübe Nebel	heiter
Wärme der Oder			+ 15,2

9. u. 10. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"34	27"7'"35	27"7'"57
Luftwärme	+ 15,4	+ 14,0	+ 14,0
Thaupunkt	+ 11,3	+ 12,3	+ 12,0
Dunstsättigung	72pCt.	87pCt.	85pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	zieml. heiter	Sonnenbl.	bedeckt
Wärme der Oder			+ 16,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab. Personenzüge {2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 5 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. {5 U. — M. NM / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz 2c.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 10. Juni 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141 7/8 B.
dito	2M.	141 ¼ B.
Hamburg	k.S.	150 ½ bz.
dito	2M.	149 ¾ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19 7/8 bz.G
Paris	2M.	79 ¼ bz. B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94 ¼ G.
Louisd'or		108 ¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Währ.		72 2/3 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 1/12 G
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107 ½ B
Präm.-Anl. 1854	3½	126 ¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87 ¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	92 7/12 B
dito Pfandb.	3½	95 ¼ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	90 3/8 B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 7/8 B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 ¾ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	98 ½ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 ¾ B
Schl. Rentenbr.	4	98 B
Posener dito	4	94 ¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57 5/8 B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	104 ¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	89 ¾ G.
dito Pr.-Obl.	4½	98 ¾ B.

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	117 ¾ G.
dito Lit. B.	3½	109 ¼ B.
dito Lit. C.	3½	117 ¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	90 ¾ B
dito dito	4½	97 2/3 B.
dito dito	3½	79 ½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33 G.
dito Prior.-Ob.	4	83 11/12 B.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32 ¾ G.
Mainz-Ludwgh.		—
Disc.-Com. A.		85 G.
Posner Bank		87 G.
Oesterr.-Credit		64 ¼ G.
dito Loose 1860		61 G
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	82 ½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.